

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl., Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 120 Inzeratpreise: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offsetgebühren 30 Reichspennig und Porto. - Halver Mittwoch, den 24. Mai Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941. - 1933

Nach der Erklärung Amerikas

Wieder Kompromißmanöver Frankreichs in Genf.

Die „Sicherheit“ wird gleichzeitig mit der „Abrüstung“ verhandelt.

In einer zweistündigen geheimen Fünfmächte-Besprechung in Genf wurde zunächst die für den Dienstag vorgesehene Sitzung des Völkerbundes abgefragt. Das Thema der Besprechung war vor allem die amerikanische Forderung nach sofortiger Eröffnung der Verhandlungen über die Abrüstung auf dem Gebiet des schweren Angriffsmaterials. Es ist Frankreich gelungen, wieder eins jener Kompromisse zu erreichen, die schon für den bisherigen Verlauf der Abrüstungsverhandlungen kennzeichnend sind. Es sollen nämlich die materiellen Abrüstungsfragen gleichzeitig mit dem ersten Teil des englischen Abrüstungsplanes, nämlich der für Frankreich obenstehenden Sicherheitsfrage, verhandelt werden, die ja der französische Außenminister Paul-Boncour in seiner aufsehenerregenden Antwort auf die Erklärung des amerikanischen Sonderbotschafters als das für Frankreich maßgebende Thema dieser sonderbaren Konferenz bezeichnet hat. Außerdem soll auf französisches Verlangen die Frage des schweren Kriegsmaterials jetzt nicht etwa mit dem Ziel einer endgültigen Entscheidung, sondern nur in erster Lesung beraten werden. Damit versucht Frankreich, sich aus der peinlichen Klemme zu befreien, daß es jetzt eine verbindliche Erklärung zur Abrüstung überhaupt abgeben muß, nachdem es durch die Botschaft des Präsidenten Roosevelt und besonders durch die ganz eindeutigen Erklärungen des Reichskanzlers Adolf Hitler im Reichstag nunmehr vor eine Entscheidung gestellt ist.

Ein Blick in die Pariser Presse zeigt, wie groß die Verlegenheit in maßgeblichen Kreisen der französischen Regierung und der hauptstädtischen Presse zum zweitenmal innerhalb weniger Tage gegenüber dem allgemeinen Verlangen nach endgültigen Ergebnissen ist. Die Zwangslage, die für Frankreich aus den Erklärungen des Reichskanzlers entstanden war, war noch in keiner Weise für Frankreich gelöst, als die energische Forderung des amerikanischen Vertreters Norman Davis erneut eine tatsächliche Abrüstung forderte. Und die Pariser Presse gibt sich jetzt alle Mühe, den Zusammenstoß zwischen Norman Davis und Paul-Boncour nicht nur als ein „Missverständnis des Amerikaners“ hinzustellen, sondern auch - und dies unter Führung des Blattes des französischen Sonderbotschafters für Washington, Herriot! - die absolute Notwendigkeit zu behaupten, daß Frankreich eine Aussprache über das Kriegsmaterial und über irgendwelche Gleichheit überhaupt ablehnen muß. Darüber hinaus versuchen französische Blätter die amerikanische Erklärung zu der Konsultativfrage so auszulegen, als sei dadurch eine amerikanische Billigung der französischen Haltung in der Frage der Sanktionen erfolgt.

Die englische Presse hält sich wie gewohnt in ihrer Stellungnahme zu der Rede des Amerikaners Norman Davis noch zurück und behält sich nur in jedem Fall für England volle Freiheit des Handelns vor, wie es auch Amerika getan habe. Nur vereinzelt findet sich eine scharfe Mißbilligung der herausfordernden und die Abrüstungsfrage erneut sabotierenden Erklärung des französischen Außenministers vom Montag.

Nachdem Deutschland und durch die große öffentliche Erklärung seines Reichskanzlers, Amerika durch die Botschaft seines Präsidenten, England durch den MacDonaldschen und Italien durch den Mussolinischen Abrüstungsplan ihre Initiative für eine tatsächliche Abrüstung befunden haben, die von italienischer Seite noch durch die Regierungserklärung des Staatssekretärs Euvich unterstützt wurde, hat Frankreich nur noch die Wahl, auf den militärischen Terror in Europa nunmehr zu verzichten oder offen die Sabotage der Abrüstungskonferenz zuzugeben.

Wie Frankreich die Saarabstimmung fürchtet.

Wie unsicher sich die französische Regierung gegenüber der im Jahre 1935 im Saargebiet fälligen Abstimmung über die Zugehörigkeit des Landes fühlt, geht u. a. daraus hervor, daß die bekanntlich ganz unter französischem Einfluß stehende „internationale“ Saarregierung jetzt vom Völkerbundrat einen sofortigen Beschluß verlangt, wonach allen Beamten des Saargebietes für alle Zeiten die uneingeschränkte Erhaltung ihrer Beamtenrechte zugesichert werden soll.

Die Hälfte der über 12.000 saarländischen Beamten ist nämlich von eben dieser französisch eingestellten Saarregierung ernannt worden. Bei der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland hat das Reich gegenüber diesen vorwiegend französisch gesinnten Beamten keinerlei rechtliche Verpflichtung. Es handelt sich hier also um den offenen Versuch Frankreichs, sich einen starken Einfluß im Saargebiet nach dessen Rückkehr zu Deutschland auch auf diese Weise zu sichern.

Die Davis-Erklärung in deutscher Beurteilung.

Die vom Sonderbotschafter Norman Davis vor der Abrüstungskonferenz verlesene Erklärung der amerikanischen Regierung wird in maßgebenden deutschen Kreisen in Genf begrüßt. Nach deutscher Auffassung hat sich die amerikanische Regierung auf dem Abrüstungsgebiet in direkten Gegensatz zu der bisherigen französischen Abrüstungspolitik gestellt, vor allem da die Vereinigten Staaten die Abrüstung eindeutig entsprechend der deutschen Auffassung als entscheidende Voraussetzung der allgemeinen Sicherheit bezeichnen. Außerdem hat die amerikanische Regierung die von Frankreich geforderten Sicherheitsgarantien jetzt gegeben.

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die amerikanische Erklärung über das Maß der Herabsetzung der Rüstungen den für die deutsche Verteidigung unerlässlichen Rüstungsstand unklar läßt, indem sie wiederholt von den für das Mindestmaß der nationalen Verteidigung notwendigen Rüstungen sowie von der Herabsetzung der Rüstungen „ungefähr“ auf das Versailles Niveau spricht.

Von deutscher Seite wird daher in den jetzt beginnenden entscheidenden vertraulichen Besprechungen mit den Außenministern der Großmächte der Standpunkt mit aller Entschiedenheit vertreten werden, daß Deutschland keinerlei Verteidigungswaffen mehr verboten werden können, die den übrigen Mächten erlaubt bleiben.

Deutscher Antrag gegen die schwere Angriffsartillerie.

Endlich Beginn der Genfer Kriegsmaterial-Debatte.

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz begann die allgemeine Aussprache über den Teil II des englischen Abrüstungsplanes (Kriegsmaterial).

Botschafter Madolny erklärte, daß die deutsche Abordnung nach wie vor das vollständige Verbot und die Vernichtung der schweren Landwaffen im Interesse einer wirksamen Abrüstung als dringend notwendig erachte. Die deutsche Abordnung werde in den Verhandlungen jede Verbesserung des englischen Abrüstungsplanes auf dem Gebiet der Landrüstungen unterstützen. Die deutsche Abordnung lege besonderen Wert auf den Artikel 22 des englischen Planes, der die Vernichtung des verbotenen Kriegsmaterials behandelt.

Ein Verbot von bestimmten Waffen sei noch keine Abrüstungsmaßnahme, solange dieses Material nicht tatsächlich in einer bestimmten kurzen Frist zerstört würde. Die deutsche Abordnung habe deshalb die Absicht, einen Änderungsantrag einzubringen, der in einer bestimmten Frist die

Zerstörung der Geschütze über 155 Millimeter sowie die Ersetzung und die Zerstörung der Geschütze zwischen 105 und 155 Millimeter unter gleichzeitigem Verbot der Verwendung der verbotenen Geschützkatzen behandelte.

Die deutsche Abordnung will jedoch zunächst Klarheit darüber haben, wie weit die Konferenz mit dem Verbot der schweren Artillerie und Tanks gehen wird. Nach deutscher Auffassung bilden alle Bestimmungen über das Kriegsmaterial ein einheitliches Ganzes.

Aufgaben und Ziele der Arbeitsfront.

Programmathe Rede Dr. Lohs auf dem Arbeitskonvent.

Der Große Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront trat in Berlin-Tempelhof zu seiner ersten Tagung zusammen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Loh, erklärte in seinen grundsätzlichen Ausführungen, daß man in sachlicher Arbeit und freudiger Verantwortung mit einem Werk beginne, das dem deutschen Volk und Staat

für Jahrhunderte hinaus ein Fundament sein solle. Was bisher geschehen sei, könne nur als Vorarbeit für dieses große Werk angesehen werden. Der Redner schilderte die verfehlte Zielrichtung der bisherigen Gewerkschaften und berichtete dann über das in Arbeit befindliche Gesetz der Arbeit.

Das Gesetz werde nur wenige Fundamentalsätze enthalten. Das Fundament werde die ewig gültigen Grundsätze festhalten, die Überwindung des Klassenkampfes, den höchsten Schutz des arbeitenden Menschen, das Führerprinzip und das Prinzip der Verantwortung.

Übergehend zu den Aufgaben der Arbeitsfront betonte der Redner, daß die Deutsche Arbeitsfront die Voraussetzung für den ständigen Aufbau überhaupt darstelle. Die Erziehung zur Gemeinschaft, die Schulung, sei eine der wesentlichsten Aufgaben. Die

Frankreich läßt die Maske fallen.

Die Aussprache im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in Genf über die Kriegsmaterialfrage nahm am Dienstag wiederum einen äußerst bewegten Verlauf.

Die Bestimmungen des englischen Planes über die Artillerie wurden in erster Lesung ohne Abstimmung angenommen. Nach den den französischen Wünschen folgenden Konferenzmethoden gilt die gegenwärtige erste Lesung über die Kriegsmaterialfrage als unverbindlich. Die materiellen Entscheidungen sollen erst in der fünftigen zweiten Lesung fallen.

Mit Unterstützung Schwedens machte der holländische Vertreter Rutgers darauf aufmerksam, daß die große Abrüstungsentwicklung vom 23. Juli vorigen Jahres mit der Herabsetzung der Geschützkaliber erheblich weiter gegangen sei als der englische Vorschlag, und daß die Bestimmungen über die Küstenartillerie den Regierungen ermöglichen, ihre gesamte schwere Artillerie unter der Bezeichnung von Küstengeschützen aufrecht zu erhalten. Dieser scharfe Kritik wideretzte sich der englische Staatssekretär Eden energisch, gab jedoch zu, daß der englische Vorschlag verschiedene Lücken enthalte.

Die Höchsttonnage für die Tanks wurde sodann entsprechend dem englischen Plan auf 16 Tonnen festgesetzt. Als Botschafter Madolny eine Abstimmung über den englischen Vorschlag verlangte, lehnte der Präsident Herriot in auffallend unhöflichem Ton diesen Vorschlag ab, und betonte entsprechend der französischen These, daß die gegenwärtige erste Lesung einen unverbundlichen Charakter habe. Botschafter Madolny ließ sich daraufhin veranlassen, den Präsidenten darauf aufmerksam zu machen, daß somit die vorhergehenden Beratungen und Beschlüsse über dieses Kapitel als null und nichtig anzusehen seien. Der Vertreter Ungarns hielt mit deutscher Unterstützung seinen Antrag auf völlige Abschaffung der Tanks trotz des englischen Vorschlages uneingeschränkt aufrecht. Der deutsche Antrag auf völlige Abschaffung und Verbot der Tanks wurde zurückgezogen. Gleichlautende Anträge lagen von fünf anderen Regierungen vor.

Zum Schluß der Aussprache gab der französische Außenminister Paul-Boncour eine Erklärung ab, in der die französische Regierung zum ersten Male mit ungewöhnlicher Offenheit sich gegen jede materielle Abrüstung, gegen die Abschaffung der Angriffswaffen und besonders gegen das Verbot und die Zerstörung des Hauptkriegsmaterials wandte.

Paul-Boncour erklärte unumwunden, daß die französische Regierung eine Herabsetzung des Kriegsmaterials und die Zerstörung der Angriffswaffen nur unter zwei entscheidenden Bedingungen erwägen könne: 1. bei Schaffung internationaler Sicherheitsgarantien; 2. bei Schaffung einer automatisch wirkenden außerordentlich scharfen Kontrolle der Rüstungen, die sich gleichfalls auf die private Waffenherstellung und den Waffenhandel beziehen soll.

Weiter unterstrich Paul-Boncour, daß nach französischer Auffassung das Abkommen unter keinen Umständen das Wiederaufrüsten irgendeiner Macht ermöglichen dürfe. Die vorgeschlagene Vereinheitlichung des Kriegsmaterials hänge von der Vereinheitlichung der Seeresysteme ab. Erst wenn über diese beiden Fragen Klarheit geschaffen sei, werde Frankreich zu dem englischen Plan Stellung nehmen können. Er melde jedoch jetzt bereits den Vorbehalt einer Abänderung der vorgeschlagenen Kaliber und Tonnagen an. Die Zerstörung der schweren Angriffswaffen hieße tatsächlich eine Abdankung des Völkerbundes.

Die Erklärung Paul-Boncours wurde von dem Hauptausschuß mit eisigem Schweigen aufgenommen!

Auch auf englischer und amerikanischer Seite wird offen zugegeben, daß die Rede Paul-Boncours zu einer außerordentlichen Verärfung der Gesamtlage führe. In den abrüstungsfreundlichen neutralen Kreisen herrscht offene Empörung.

Die seit der Reichskanzler-Erklärung tattisch günstige Lage Deutschlands wird allgemein anerkannt.

Schulung des deutschen Menschen sei, das müsse einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, Aufgabe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Schulung der Amtswalter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront werde gemeinsam durchgeführt. Die sozialen Einrichtungen würden ebenfalls stark ausgebaut, alles

ohne Eingreifen des Staates durch Selbstverwaltung der als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannten Organisation der Arbeit. Eine großzügige Fachausbildung werde jedem tüchtigen Arbeiter die Möglichkeit geben, die Stufe zu erreichen, auf die er seinem Können nach Anspruch habe. Die Frage des Tarifs könne nicht in der Weise geregelt werden, wie es gewisse Kreise gern haben möchten. Der Nationalsozialismus

lehne sogenannte Wertvereine und einen Werttarif grundsätzlich ab.

Ein Mindestlohn werde geschaffen, der nicht von dem Stundenlohn abhängt, sondern vom Wochenlohn. Als Grundlage zur Berechnung werde eine fünfstöckige Familie dienen. Zum Schluß ging der Redner auf

das Verhältnis der NSD. zu den Gewerkschaften ein. Die NSD. werde als besondere Kerntruppe erhalten bleiben, und noch stärker und strenger organisiert und noch besser geschult werden, als es bisher der Fall war. Die NSD. müsse das Reservoir für die Offiziere und Unteroffiziere der Deutschen Arbeitsfront bilden. Die gewaltigen Aufgaben würden mit dem festen Willen angepackt werden, am Neu-

Adolf Hitler bei den Blaujacken

Flottenparade vor Adolf Hitler.

Großes Interesse des Reichskanzlers.

Amlich wird mitgeteilt: Beim Eintreffen des Reichskanzlers und der übrigen Gäste auf dem Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ setzte der Kreuzer „Leipzig“ die Flagge der Reichsbehörden und salutierte sie mit 19 Schuß.

An der Flottenübung nahmen teil: das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“, die Linienfahrzeuge „Schlesien“ und „Hessen“, die Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“, die 1. und 2. Torpedobootflottille, sowie die 1. Minensuch-Halbflottille. Die Übungen, die in der Kieler Bucht stattfanden, umfaßten ein Scharfschießen auf das Fernschiff „Jägerin“ mit 28- und 15-Zentimeter-Geschützen, sowie ein Tag- und Nacht-Torpedobootabwehrschießen. Dem Tag-Weit-Schießen der Torpedobootflottille wohnten der Reichskanzler und die Reichsminister, sowie die übrigen Gäste, an Bord der Torpedobootflottille.

Später schiffen sich die Gäste auf den Linienfahrzeugen und Kreuzern ein und verfolgten von dort aus die weiteren Manöver.

Die Flottenübungen fanden das größte Interesse des Reichskanzlers und der übrigen Herren.

Die Flottenparade.

Am Dienstagmittag fand auf der Kieler Außenförde in Höhe des Feuerschiffes „Kiel“ die vorgesehene Flottenparade statt.

Der Reichskanzler und seine Begleiter, die bis dahin an Bord des Kreuzers „Leipzig“ den Übungen beigewohnt hatten, flogen nach dem Abwehrschießen auf das Panzerschiff „Deutschland“.

Nach einer Besichtigung des Schiffes während der Rückfahrt fuhren der Kanzler und die übrigen Gäste auf den Kreuzer „Leipzig“ zurück, während sich die Schiffsverbände zu der großen Vorbeifahrt rüsteten, die den Abschluß des Flottenbesuchs der Reichsregierung bilden sollte.

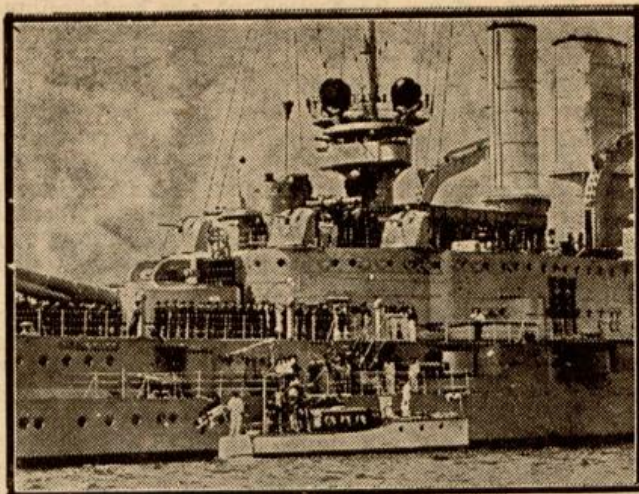
An der Vorbeifahrt

nahmen alle Linienfahrzeuge und Kreuzer, Torpedo- und Minensuchboote teil. Von den Ufern der Förde sowie von Campen, Varlosen und Booten sahen zahlreiche Zuschauer die Vorbeifahrt zu. Der Reichskanzler, Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg und die Minister Göring und Dr. Goebbels sowie der Chef der Marineleitung und die übrigen Gäste der Reichsmarine waren an Bord des Kreuzers „Leipzig“ versammelt. Die in Kiellinie auf-fahrenden Schiffe, deren Besatzungen auf dem Oberdeck in Paradeaufstellung mit der Front zur „Leipzig“ angetreten waren, wurden vom Flaggschiff des Flottenbesuchs, dem Linienfahrzeug „Schleswig-Holstein“, geführt. Es folgten die Linienfahrzeuge „Schlesien“ und „Hessen“; ihnen schloß sich das dem Flottenverband noch nicht zugeteilte Panzerschiff „Deutschland“ an. Dann folgten die Kreuzer „Königsberg“ und „Karlshafen“. Den großen Einheiten reichten sich dann die kleinen Verbände an. Der ersten Torpedobootflottille mit neun Booten folgte die zweite mit sieben Booten. Dann folgten die erste Minensuch-Halbflottille mit acht und die erste Schnellboot-Halbflottille mit fünf Booten. Den Abschluß bildeten eine große Anzahl von Spezialschiffen und kleineren Fahrzeugen. Die Vorbeifahrt dauerte eine halbe Stunde, dann setzte sich der Kreuzer „Leipzig“ in hoher Fahrt an die Spitze des Geschwaders, um dieses in den Kieler Hafen zurückzuführen.

Im Kieler Hafen

wurden die Schiffe von den Wassersportlern mit ihren Booten und Segelfahrzeugen feierlich eingeholt. An den Ufern der Förde standen Zehntausende von Menschen, welche die Rückkehr der Flotte und

die Guldigungsfahrt der Wassersportverbände beobachteten. Dann kam das Panzerschiff „Deutsch-



Reichskanzler Hitler besucht die Flotte.

Der Reichskanzler wird von einem Schnellboot, das neben der „Schleswig-Holstein“ angelegt hat, an Bord des Flottenflaggschiffes gebracht.

Land“ in Sicht und machte, von den Menschenmengen begeistert begrüßt, an der Boje gegenüber der Marine-Station fest. Bald darauf folgten alle anderen Kriegsschiffe, denen ebenfalls von der Kieler Bevölkerung ein begeisteter Empfang bereitet wurde.

Der Chef der Marineleitung begrüßt den Kanzler.

Während des Essens im Offiziersheim, an dem der Reichskanzler und die Herren seiner Begleitung teilnahmen, gedachte der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. v. H. Raeder, nach herzlichen Worten der Begrüßung an den Kanzler und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung, die als Gäste der Marine in Kiel weilten, des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kanzler.

Ehrentage der deutschen Flotte.

Fast symbolisch ist es zu nehmen, daß eine strahlende Maiensonne am Himmel stand, als mit dem Reichskanzler Adolf Hitler an der Spitze ein Teil der Regierungsmitglieder in Kiel die deutsche Flotte und die deutsche Reichsmarine begrüßte. Denn diese Sonne hat die Nebelschwaden der Erinnerung an das ganz zerstört, was einst in tiefdunklen Novembertagen von Kiel und den anderen Marinehäfen her seinen Ausgang genommen hat. Hier loderte die Revolte empor, die sich wie ein Flugfeuer über ganz Deutschland hinwegzog, den letzten verzweifelten Widerstand der stählernen Fronten zerschmelzen ließ und mit gierigen Flammen alles ergriff, was Deutschlands Ehre und Deutschlands Ruhm bedeutete. In diesem Feuer der Meuterei und des Hochverrats fand aber nicht nur das schwarz-weiß-rote Banner von den Masten der Schiffe,

Himmelfahrt.

Die drei Eiseitigen, auch die „Gestrengen“ genannt, sind vorüber; sie haben sich diesmal glimpflich benommen und keine Nachfröste gebracht. Aber ansonsten übte der Bonnemonat Mai in bezug auf die Sonnenbestrahlung noch eine kühle Zurückhaltung aus und schickte uns ein „Maitüftel“, das sich recht fühlbar machte. Aber der Bauer ist damit recht einverstanden, denn „Mai kühl und naß“ — füllt dem Bauer Schmelze und Saß. Regen im Mai befördert auch das Wachstum der Kinder, besonders der Säuglinge, wenn sie sich mit bloßem Kopf beregen lassen. Auch Maientau ist kräftigend und heilsam, wenn man sich damit wäscht. In Schlesien pflücken die Burschen am Himmelfahrtsmorgen einen Strauß aus Gras und Maiblumen und überreichen ihn ihren Auserwählten; wer sich mit dem Tau aus diesen Blumen das Gesicht bestreicht,

sondern in diesen Flammen zerschmolz auch das Wert eines Tirpitz, die deutsche Flotte selbst und die alte deutsche Marine. Ihre letzte Mannesstat war die Versenkung der deutschen Hochseeflotte in der Bucht von Scapa Flow; zum letzten Mal führte sie einen kaiserlichen Befehl aus, wonach Kriegsschiffe nicht in die Hand des Feindes fallen dürften. Große Teile des damaligen Deutschland aber hatten jede Empfindung für das tragisch heroische dieser Tat verloren!

Das ist anders geworden. Langsam und in mühseligem Aufbau, immer von neuem auf die übelsten Widerstände parteipolitischer und parlamentarischer Art stoßend, ist die neue deutsche Reichsmarine emporgewachsen. Langsam und in heißem Bemühen aber wuchs sie auch hinein in die Herzen des deutschen Volkes. Jedem parteipolitischen und parlamentarischen Getriebe hielt sie sich ebenso fern wie ihre Schwesterwaffe, die Reichswehr. Gerade so wie diese aber wurde sie umschlichen und umschnüffelt vom Mißtrauen derer, die einst die alte deutsche Marine nicht hatten besiegen können, die vielmehr ihr in der größten Seeschlacht aller Zeiten, am Staggerat, den Sieg nicht streitig zu machen vermochten. Im Geiste jenes Siegestages und in dem eisernen Willen eines mit weit unterlegenen Mitteln geführten vierjährigen Kampfes gegen eine ganze Welt ist auch unsere junge Reichsmarine erzogen worden, ebenso wie ihre Väter auf den Panzerschiffen und den U-Booten unserer früheren Flotte: Zum Dienst und zur Hingabe für das Vaterland.

Mit Dankbarkeit nicht nur, sondern mit Stolz und Freude hat darum jetzt in Kiel die deutsche Reichsmarine den Mann und sein Gefolge aufgenommen, der in nimmermüder Arbeit eines Jahrzehnts es erreicht hat, daß alles, was sich an den Namen „November-Revolution“ geknüpft hat, aus Deutschland vertrieben werden konnte. Zum erstenmal auch ist es geschehen seit diesem Tage, daß der Deutschen Reiches Kanzler der Reichsmarine und ihren Ach! so wenigen Schiffen einen Besuch abstattet, der mehr als nur ein formeller Besuch sein soll! Die Regierung der nationalen Erneuerung will dadurch den Männern, die auf einem so wichtigen Teil unserer Landesverteidigung die Wacht halten, vor allem sagen und zeigen, wie eng sie sich mit unserer Reichsmarine verbunden fühlt.

Gewaltige Massen des deutschen Volkes, die bei dieser Gelegenheit in Kiel zusammengeströmt waren, haben die Bedeutung dieses Besuches ebenso gefühlt und erkannt wie die Reichsmarine selbst, vom Chef ihrer Leitung bis herab zum letzten Heizer. Das alles ist für das nationale Deutschland eine Selbstverständlichkeit und liegt fernab von jeder „Demonstration“. Zusammen mit dem nationalen Deutschland fühlen sich die Männer der neuen Regierung zu enger Gemeinschaft verbunden ebenso mit der Reichswehr wie mit der Reichsmarine. Aber in dieser großen Gemeinschaft, so hat der Reichskanzler auch wieder in seiner Ansprache an die Marine erklärt, liegt keine Drohung gegen die übrige Welt; denn wir wollen den Frieden vielleicht noch mehr als alle anderen, weil wir ihn brauchen.

Mit Dankbarkeit und Stolz wird die Reichsmarine auch die Erklärung des Reichskanzlers entgegengenommen haben, daß ganz Deutschland jetzt mit Freude auf seine Flotte sehe; sie sei der sichtbarste Repräsentant des deutschen Ehrbegriffes und der deutschen Geltung draußen in der Welt. Wir haben uns die deutsche Ehre wieder geholt, die in den dunklen Novembertagen 1918 verloren ging.

bewahrt sich eine fleckenreine Haut und gesunde Augen. Bei diesem Straußanbieten gibt es wohl kaum einen „Korb“, denn welche Maid hat nicht den Wunsch nach frischen Wangen und blauen Augen. Weniger zart bei der Wahl der Mittel zur Auffrischung der Mädchenhaut verfahren die Knechte im Westfälischen, indem sie die Mädchen in der Frühe schlantweg in die „Hofstuhle“ werfen — und das nennen die freundlichen Kavaliere nach das „Maibad“! Aber zugunsten der Burschen muß erwähnt werden, daß man sich öfter dahin einigt, daß die Mädchen einen Fuß oder wenigstens den Holzschuh in das Wasser der „Hofstuhle“ stecken, dann sind sie frei, vorausgesetzt, daß sie nicht auf die Knechte schimpfen. Diese Voraussetzung läßt doch als milderen Umstand für die „Mannsleute“ darauf schließen, daß die dörflichen Evasstöchter ihr Mundwerk auch nicht immer zart

Die Liebe

der drei

Roma von E. Stiller-Marschall

Kirchlein

54. Fortsetzung

Mache es gut, so lange du Zeit hast. Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst!

Sie wich fast nie von dem Kranken, mit liebevoller Wärme umsorgte sie ihn, sah ihm den Wunsch an den Augen ab.

In den kurzen Augenblicken, wenn Kirchlein sie sehen durfte, bemerkte er wohl, wie sehr sie sich veränderte. Baldkönigin war ein Weib geworden. Baldkönigin hatte die kalte, metallene Krone vom Haupt genommen, ein Heiligschein, so dünkte es ihn, umschimmerte jetzt das goldene Gesicht.

Es rührte ihn tief, und seine erstidte Liebe schrie auf in ihm.

„Er tut mir gar nicht mehr gefallen, unser Professor, aber auch gar nicht mehr“, sagte Minna zum Frauchen, das bei ihr in der Küche saß, weil ihm die Stube zu einsam war.

Frauchen seufzte tief.

„Weiß Gott, Huzelchen, alles Trübe wird trüber, weil Bächen nicht mehr lachen kann. Es ist so finster und traurig überall. Man weiß nicht, wie es nur wieder anders werden könnte.“

„Möchte er nur lieber in den Schwanen rennen, da weiß man doch, woran man ist!“ sagte Minna. „Aber so — ach liebe Güte nee, es ist rein unheimlich. Es tun lauter Gespenster im Hause spuken. Rings Krankheit und Tod und Verschwinden und Sterben. I lieber gar, da kann sich eines nicht mehr freuen. Wenn das Martafind wenigstens wieder käme, so oder so. Vorher kann man überhaupt nicht ruhig schlafen.“

Ja, daß der Sell, der lustige Bursche, so schauerliche Dinge treiben konnte, wer hätte es je gedacht! Einen Mörder hätte nie jemand in ihm gesucht. Nun war er eines verzweifelten Mädchens Grab geworden — weit unten freilich, hinter der Stadt, wo er so ruhig und ernsthaft durch die Felder fließt.

Dort fanden sie endlich das Martafind und brachten es in der dunklen Erde zur Ruhe — an einem Novembertag, der grau, trübe und düster über der verweinten Erde hing.

Mutter Wendt tobte und raste in ihrem Schmerz. Aber der Alte saß still im Lehnstuhl, die Hände über seiner Decke gefaltet, lachte behaglich und schwatzte unaufhörlich von dem kleinen Martafind mit den gelben Ringelfächchen und dem hellblauen Kleidchen, das zu den Großeltern aufs Land in die Ferien gereist sei.

Der furchtbare Schicksalsschlag, der so jäh über ihn herein-gebrochen war, hatte ihn zum uralten Manne gemacht, der die Geschehnisse der Gegenwart nicht mehr begreift, den Leid und Freude nicht mehr berühren, in dessen schon halb entschlafener Seele nur noch ein Stückchen besonders lieber Vergangenheit lebendig ist.

Frauchen, deren linde Hände den Sarg der Kindheitsgepielen mit weißen Rosen schmückten, dachte mit schwerem Herzen an das zierliche schnippische Ding mit der hellblonden Flechtentzettel und den frommen Augen, wie es mit ihr am Fenster dem scheidenen Juni nachgesehen und von dem Manne geschwärmt hatte, den es würde lieben können.

„Zwingen muß er einen können, mit seinen Augen, mit seinem Willen.“

Armes Nachstelchen! Daß es dem Manne seiner Träume begegnet war, hatte es mit Leiden und Sterben bußen müssen.

Der Abend, der auf das Begräbnis folgte, war der traurigste, trostloseste und dunkelste, den das helle, fröhliche Kirchleinheim seit dem Tode der Frau Doktor erlebt hatte.

Schweigend aßen die drei Menschen zu Abend. Dann stand der Professor auf, nickte den Kindern zu und ging hinüber an seinen Schreibtisch.

Minna räumte still den Tisch ab, die verschwollen waren die Schweinsäuglein des guten kleinen Huzelchens und es konnte noch immer vor Schluchzen nicht reden.

Werner holte sich seine Bücher und Frauchen ihren Nähkorb, und so beugten sie die jungen Köpfe beim stillen Lampenschein über die Arbeit.

An Krifen, die ein Jüngling in schweren Kämpfen überwinden konnte, mußte solch ein armes, zartes Mädchenkind sich zerschmettern.

Der gleiche Dämon, der ihm verhängnisvoll geworden war, hatte dieses junge, leichtsinnige Kind vernichtet.

Er aber?

Wenn Irmeling ihn nicht gefunden hätte, — — damals im Seltal?

Werner grub sein Gesicht in beide Hände und stöhnte laut. Da flog das Nähzeug aus Frauchens Hand. Die Schwester eilte zum Bruder, nahm seinen Kopf, schmiegte ihr weiches Gesichtchen an das seine.

„Werner, mein Werner, ich weiß, was du jetzt durchmachst! Ich denke immer daran. Sei tapfer Werner, das liegt nun hinter uns — —“

Die Türe des Studierzimmers wurde heftig aufgerissen, der Vater trat in das Gemach, sie sahen erschrocken zu ihm auf. Sie hatten ihn so noch nicht gesehen, so bleich und in so düsterem Ernst.

„Kinder, meine Kinder —“ sagte er — „Ich kann heute abend nicht arbeiten — nicht allein dort drüben sitzen. Es ist schauerlich — es ist schauerlich, Kinder. Das arme Mädchen! Und dieser Schurke, der auch an euch sich hatte wagen wollen!“

Werner sprang auf und trat vor ihn hin.

„Vater, ich muß fort!“ rief er. „Ich kann es nicht mehr aushalten hier, es drückt mich zu Boden, es ersticht mich. Laß mich fort von hier, Vater. Hier komme ich nie von der Erinnerung frei!“

Kirchlein begriff. Er machte nicht viel Worte.

„Sei ein Mann“, — sagte er nur. „Wir wollen Rat schaffen. Es ist wohl besser, du kommst von hier fort. Wir wollen mit Irmeling reden. Vielleicht kannst du in seinem Heimatstädtchen Deine Schulzeit vollenden.“

Was sollte das nur in diesem traurigen Jahr für ein Weihnachten geben?

„Wollen wir denn überhaupt einen Baum puzen, Frauchen?“ fragte Minna zweifelnd.

Aber Frauchen rief so entschlossen und entrüstet: Ja, daß Minna sich ihres Trübisses zu schämen begann.

„Und Schüttchen baden und Pfefferkuchen, alles wie immer?“

„Natürlich, Du alter Huzelmann!“ sagte Frauchen. „Alles wie immer, nur noch viel feiner, denn wir haben diesmal Geld wie Heu, und Werner kommt zu Neujahr aus dem Hause. Der soll noch gute Tage haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Postkarte oder Briefbogen von 50 Wpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desjenigen, der die Frage stellt, sind gleichfalls 50 Wpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postwert bezahlt ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Stute wird nicht raffig. Meine fünfjährige, gesunde und gut genährte Stute rafft nicht. Wodurch kann ich die Raffigkeit hervorrufen?

Antwort: Lassen Sie Ihre Stute vom Tierarzt untersuchen, der Ihnen dann eine entsprechende Behandlung vorschlagen wird. Es kommen in erster Linie Jodhimb-Veratrin-Einspritzungen oder Injektionen von Keimdrüsen-Präparaten in Frage.

Frage: Ferkel haben Durchfall und laufen lauche. Ich habe schon oft beobachtet, daß die Ferkel ungefähr in der dritten Woche den Durchfall bekommen. Sie gehen dann täglich zurück. Sie haben meist einen dicken Bauch. Auch laufen dieselben so ganz lauche, trotz peinlichster Sauberkeit des Stalles. Vermisse ich die Ferkel in ihrem Futter irgendeinen Stoff, weil sie so hinter der Lauche her sind? Welches Radikalmittel empfehlen Sie gegen Durchfall?

Antwort: Ferkeldurchfall kann durch bakterielle oder auch durch giftige Einflüsse bedingt sein. Von Infektionserregern kommen die in der Natur weitverbreiteten Kolibakterien in Frage, die bei den widerstandsfähigen erwachsenen Tieren ohne Einfluß sind, bei den Ferkeln dagegen leicht krankmachende Wirkungen auslösen können. Giftig wirkende Stoffe können den Ferkeln mit der Muttermilch zugeführt werden, wenn das den Säuen gereichte Futter ungeeignet oder verdorben ist, ohne für die Säuen selbst schädlich zu sein. Es ist z. B. bekannt, daß auf den Darm der Sau leicht reizend einwirkende Stoffe nach ihrem Übertritt ins Blut durch die Milch ausgeschieden werden können und Durchfälle bei den Saugferkeln bedingen. Für die ungewöhnliche Beschaffenheit des Futters der Mutter Sauen oder des Beifutters der Ferkel spricht auch die bei den Ferkeln gemachte Beobachtung, Lauche zu laufen. Diese Untugend wird vorwiegend bei ungewöhnlich ernährten Tieren beobachtet und hat stets Verdauungsstörungen zur Folge. Soweit es die Witterung erlaubt, ist den Tieren ausgiebiger Weidegang zu gewähren. Das Futter muß an den einzelnen Lebensaltern entsprechendes, richtiges Nährstoffverhältnis aufweisen und soll bis zur eigentlichen Mastperiode immer etwas Grünfutter oder frische Knollenfrüchte in rohem Zustande enthalten. Das Futter der Mutter Sauen muß durchaus einwandfrei sein und die Ferkel müssen an der Aufnahme von Futterrübenresten der Muttertiere gehindert werden. Bei den Mutter Sauen ist wieder jeder plötzliche Futterwechsel zu vermeiden. Zur Behebung des Durchfalls bei den Ferkeln ist ihnen regelmäßig Bramblau zu verabreichen, das nicht nur die Verdauungsstörungen beseitigt, sondern gleichzeitig entwässernd wirkt. Die Aufnahme von Lauche ist zu unterbinden.

Frage: Dobermannspitzer leidet an nervösen Zuckungen. Mein acht Monate alter Dobermannspitzer zeigt beim Liegen oder Stehen ein nervöses Zucken, momentlich im linken Oberarm. Dieses Zucken wird von Tag zu Tag schlimmer. Wenn er in Bewegung ist, merkt man nichts davon. Da der Hund die Staupe leicht überstanden hat, kann ich mir nicht denken, daß diese Zuckungen eine Folge der Staupe sein könnten.

Antwort: Die nervösen Zuckungen Ihres Hundes sind mit 99prozentiger Wahrscheinlichkeit doch auf die überstandene Staupe zurückzuführen. Ob der Hund die Staupe schwer oder leicht gehabt hat, spielt dabei gar keine

Rolle. Lassen Sie dem Tier durch den Tierarzt ein paar Kynodal-Einspritzungen machen und unterstützen Sie diese Behandlung durch Verabfolgung von Kynodal-Tabletten, von denen Sie täglich drei Stück acht Tage lang eingeben.

Frage: Rake hat Räude. Unser sechs-jähriger Rake hat ansehnend Räude. In der Haut sind knotige Stellen fühlbar. Die Augen tränen und eitern. An den Mundwinkeln sitzt brauner Speichel. Pfoten und das silbergraue Fell unter dem Bauche sind oft durch den Speichel braun gefärbt. Unter dem Bauche finden sich mehrere haarlose Stellen. Er schuppt und juckt sich dauernd. Der Appetit ist gut. Er bekommt reichlich Milch, Kartoffeln mit Gemüse, Tunke, grobes Brot mit Leberwurst. Wie kann ich die Krankheit schnell und erfolgreich heilen?

Antwort: Reiben Sie die haarlosen und knotigen Stellen in großem Umkreise mit der Helmerichschen Schwefelsalbe ein. Die Einreibung ist zweimal in der Woche vorzunehmen. Die tränenden Augen sind dreimal täglich mit dreiprozentiger Borlösung zu behandeln. Tunke und Kartoffeln lassen Sie vorläufig fort und füttern statt dessen frisches Fleisch und Fisch.

Frage: Apfelbaum trägt schlecht. In meinem Garten (schwerer, in der Tiefe lehmiger Boden) habe ich einen Apfelbaum, Sorte unbekannt, der schöne, wohlgeschmeckende und haltbare Früchte trägt. Er ist unten über dem Boden etwa 22 cm dick, die Gesamthöhe des Baumes beträgt etwa 5 m, der Kronendurchmesser 4 bis 5 m. Dieser schöne, gesunde Baum trägt nun jährlich höchstens zehn Früchte, von denen etwa drei bis vier auf 500 g kommen. Da er ganz gut blüht, muß der geringe Ertrag seine Ursache darin haben, daß der Baum keine Frucht ansetzt oder daß die ganz jungen Früchte abfallen, denn nach der Blütezeit fallen keine mehr ab, sondern die wenigen Früchte, die dann noch am Baume zu finden sind, bleiben bis zur Reife sitzen. Ich bitte um Rat, wie ich einen besseren Erfolg erreichen kann. Bemerken möchte ich, daß der Baum immer eine sehr lichte Krone hatte, ich habe sie überdies in diesem Jahre noch weiter ausgelichtet. Andere, ganz in der Nähe in demselben Garten stehende Apfelbäume (Schöner von Boskoop, Zitronenapfel) tragen in jedem Jahre reichlich Frucht. Da der Baum keinen Nutzen abwirft, sondern nur noch wegen der Blüte und als Schattenpender erhalten wird, würde ich auch vor einer Radikalkur nicht zurückzucken. Welche Maßnahmen empfehlen Sie? B. in S.

Antwort: Der betreffende Apfelbaum ist auf Fremdbestäubung angewiesen. Da ein solcher Apfelbaum nicht in der Nähe steht, oder es an Bienen mangelt, so bleibt der einzige Ausweg nur in der Umveredelung mit einer in der Nähe stehenden gut tragenden Sorte. Diese Arbeit lassen Sie am besten von einem Fachmann im Frühjahr ausführen. Die Krone ist zu diesem Zwecke schon im Spätwinter in drei Viertel Höhe abzuwerfen. Der Baum muß also noch ein Jahr stehen bleiben. Die Veredelung selbst wird am einfachsten und sichersten durch Gaisfußpfropfen ausgeführt.

Frage: Gartenbeete sind stark mit Moos überwuchert. In meinem Schrebergarten, welcher etwas schräg liegt, breitet sich eine Moosart stark aus, und zwar nicht nur auf Wegen und deren Rändern, sondern sie greift auch sehr auf die Beete über. Durch Aushacken versuchte ich, dieses Uebel zu beseitigen, aber immer wächst

das Moos weiter. Welches Mittel kann ich anwenden, um dieses Unkraut erfolgreich und schnell zu vertilgen?

Antwort: Ein starker Mooswuchs ist immer ein Zeichen dafür, daß der Boden kalkarm ist und auch zu wenig andere Nährstoffe besitzt. Düngen Sie das Land jetzt noch je Quadratmeter mit 300 bis 500 g Düngkalk und graben Sie diesen unter, dann streuen Sie 40 g 40prozentiges Kalisalz und 50 bis 60 g Superphosphat aus. Als Stickstoffdünger streuen Sie 30 g Kalstütsstoff, diesen können Sie auch auf die Wege streuen. Das Moos stirbt hierauf in einigen Tagen ab. Der Kalstütsstoff darf nicht auf belebte Pflanzenteile fallen, da diese ebenfalls verbrennen. Der Rasen macht hierin eine Ausnahme, er erholt sich bald wieder.

Frage: Rosen sind mit Mehltau befallen. Im vorigen Jahre bekamen meine Rosen, die teilweise mit im Gemüsegarten stehen, Mehltau. Wie läßt sich dieser Krankheit nun in diesem Jahre am besten vorbeugen und womit ist sie am besten zu bekämpfen? Es kommt nur ein Bekämpfungsmittel in Frage, das für das danebenstehende Gemüse gesundheitlich unschädlich ist.

Antwort: Den Mehltau der Rosen bekämpft man durch Schwefel oder schwefelhaltige Mittel. Solche Spritzmittel sind im Handel unter „Solbar“, „Bomafol S“ oder Schwefelkalkbrühe zu haben und müssen mit einer Blumen- oder Obstbaumspritzung fein versprüht über die Pflanzen gegeben werden. Da die Rosen im vorigen Jahre befallen waren und der Pilz auch in h. m. an den Knospen überwintert, ist ein gründliches Besprühen der Sträucher schon vor dem Austrieb anzuraten. Später kann man abwarten, bis die ersten weißlichen Stellen auftauchen, sodann ist wiederholt, bei Bedarf im Abstand von vierzehn Tagen, zu spritzen. An Stelle des Spritzens mit einem schwefelhaltigen Mittel kann auch Schwefelpulver über die Blätter verstäubt werden. Im Herbst schneidet man befallene Triebe möglichst ab und verbrennt sie. Sollten sich trotz der Bekämpfungsmaßnahmen einige Sorten als sehr anfällig erweisen, dann erweist man diese möglichst durch mehltaufeste. Die Spritzungen können auch ausgeführt werden, wenn Gemüse in der Nähe steht. Regen und das übliche Reinigen der Gemüse entfernt die an sich harmlose Spritzbrühe.

Frage: Johannisbeerwein schmeckt schlecht. Ich habe aus 15 kg Johannisbeeren einen Wein hergestellt, der trübe wurde und schlecht schmeckt. Zur Zubereitung gebrauchte ich 1 kg Zucker, habe alles gären lassen, danach gepreßt und mit Wasser bis zu 30 Liter angefüllt, dann nahm ich 7 kg Zucker und Weinhefe und ließ alles gären. Was habe ich bei der Weinbereitung nicht richtig gemacht? Weinprobe habe ich zur Untersuchung eingesandt. H. R. in H.

Antwort: Die Probe enthält 13 Volumprozent Alkohol, jedoch war der Zucker durch die Gärung aufgebraucht, daher der stark saure Geschmack. Im übrigen war der Wein gesund und klar. Die zugelegte Zuckermenge war also zu gering gewesen. Wir raten zu einer Nachfütterung mit Zucker oder Kristallzucker (auch Süßwunder). Die erforderliche Menge muß ausprobiert werden. Im ersten Falle kann auch eine geringe Nachgärung eintreten, deren Beendigung dann abgewartet werden muß. 40 bis 50 g Zucker je Liter werden voraussichtlich genügen.

Frage: Kirschfliege und ihre Bekämpfung. Am sichersten ist die Bekämpfung der Fliege selbst. Durch Holzrahmen, die man oben mit Drahtgaze bespannt und unter befallenen Bäumen etwas in den Boden eindrückt, stellt man das Schlüpfen der Fliegen fest und spritzt etwa acht bis zehn Tage darauf die zu schützenden Bäume oberflächlich mit einer vierprozentigen

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.

Frage: Kirschfliege und ihre Bekämpfung. Am sichersten ist die Bekämpfung der Fliege selbst. Durch Holzrahmen, die man oben mit Drahtgaze bespannt und unter befallenen Bäumen etwas in den Boden eindrückt, stellt man das Schlüpfen der Fliegen fest und spritzt etwa acht bis zehn Tage darauf die zu schützenden Bäume oberflächlich mit einer vierprozentigen

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.

Frage: Kirschfliege und ihre Bekämpfung. Am sichersten ist die Bekämpfung der Fliege selbst. Durch Holzrahmen, die man oben mit Drahtgaze bespannt und unter befallenen Bäumen etwas in den Boden eindrückt, stellt man das Schlüpfen der Fliegen fest und spritzt etwa acht bis zehn Tage darauf die zu schützenden Bäume oberflächlich mit einer vierprozentigen

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.

Frage: Kirschfliege und ihre Bekämpfung. Am sichersten ist die Bekämpfung der Fliege selbst. Durch Holzrahmen, die man oben mit Drahtgaze bespannt und unter befallenen Bäumen etwas in den Boden eindrückt, stellt man das Schlüpfen der Fliegen fest und spritzt etwa acht bis zehn Tage darauf die zu schützenden Bäume oberflächlich mit einer vierprozentigen

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.

Frage: Kirschfliege und ihre Bekämpfung. Am sichersten ist die Bekämpfung der Fliege selbst. Durch Holzrahmen, die man oben mit Drahtgaze bespannt und unter befallenen Bäumen etwas in den Boden eindrückt, stellt man das Schlüpfen der Fliegen fest und spritzt etwa acht bis zehn Tage darauf die zu schützenden Bäume oberflächlich mit einer vierprozentigen

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.

Frage: Kirschfliege und ihre Bekämpfung. Am sichersten ist die Bekämpfung der Fliege selbst. Durch Holzrahmen, die man oben mit Drahtgaze bespannt und unter befallenen Bäumen etwas in den Boden eindrückt, stellt man das Schlüpfen der Fliegen fest und spritzt etwa acht bis zehn Tage darauf die zu schützenden Bäume oberflächlich mit einer vierprozentigen

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

Kirschfliege und ihre Bekämpfung

Von Dr. Jande Mit zwei Abbildungen

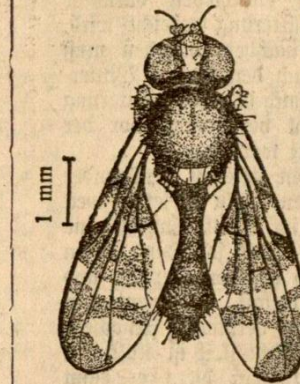


Abbildung 1
Kirschfliege

Einer der ärgsten Feinde der Kirschkulturen war in den letzten beiden Jahren die Kirschfliege (*Rhagoletis cerasi*). Ihr Leben verläuft ähnlich dem der in Amerika so außerordentlich schädlich auftretenden Apfelsfliege, einer nahen Verwandten unserer Kirschfliege.

Ende Mai bis Anfang Juni schlüpft aus den in der Erde überwinterten kleinen, gelben Puppen die überwiegend schwarz gefärbte Fliege (Abb. 1), an der außer dem orangegelben Rückenschildechen die mit schwarzen Binden gezeichneten Flügel auffallen. Etwa acht bis zehn Tage nach seinem Erscheinen beginnt das Weibchen mit der Eiablage. Es bohrt zu diesem Zweck durch die Kirschkirsche ein kleines Loch und schiebt sein Ei hinein. Die entstandene Wunde verheilt meist so gut, daß man zunächst eine befallene Kirsche nicht von einer unbefallenen unter-

scheiden kann. Die Kirichen werden übrigens erst dann mit Eiern belegt, wenn sie etwa 1/2 cm dickes Fleisch haben und die sattgrüne Farbe der unreifen Kiriche blässer zu werden beginnt. Die aus dem Ei schlüpfende Larve frisst sich bis zum Kern durch, in dessen Nähe sie heranwächst und wo sie das Fruchtfleisch langsam in eine faulige Masse verwandelt (Abb. 2). Sobald die Larve erwachsen ist, verläßt sie die Kirsche und sucht auf dem kürzesten Wege den Erdboden zu erreichen, um sich dort in geringer Tiefe zu verpuppen. Die befallenen Kirichen werden fleckig, unansehnlich und unappetitlich und vertragen weder längere Aufbewahrung noch einen weiteren Transport. Sie sind nur im Anfangsstadium des Befalls zur menschlichen Ernährung verwendbar, nachdem man die Larven durch Einlage der Kirichen in kaltes Wasser daraus vertrieben hat. Im späteren Stadium des Befalls vernichtet man die Kirichen am besten, wenn man sie nicht zu Brennzwicken benutzen kann.

Bekämpfungsmaßnahmen: Das Umgraben des Bodens unter befallenen Bäumen im Herbst bei gleichzeitigem Hühnertrieb läßt sich nur in kleinen Pflanzungen durchführen, desgleichen das Abstecken der obersten Bodenschicht unter derartigen Bäumen und das Einstampfen dieser Schicht in 1 m tiefe Gruben mit nachfolgendem Aufstampfen einer Lehmischicht. Alle anderen Maßnahmen gegen die Puppen haben bisher nicht zu vollem

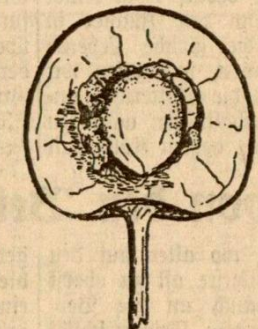


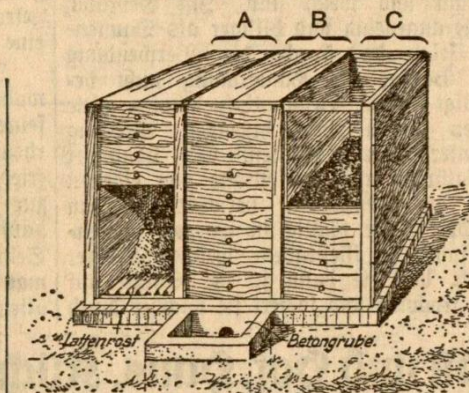
Abbildung 2
Befallene Kirsche mit Kirschmade und verfaulendem Fruchtfleisch in der Nähe des Kerns

Melasslösung, der 0,4 Prozent Fluornatrium beigelegt wurde. Weitere Bekämpfungsmethoden siehe Flugblatt 83 der Biologischen Reichsanstalt. Man rechnet auf den Baum etwa ein bis zwei Liter Spritzbrühe. Die Fliegen naschen von dieser Röhrenflüssigkeit und gehen vor der Eiablage ein. Eine überall durchzuführende vorbeugende Maßnahme besteht in dem gründlichen und rechtzeitigen Absterben aller Kirichen sowie im Vernichten aller befallenen Früchte.

Der Gartendungsilo

Komposterde ist der beste, schnellwirkende Dünger für jeden Garten. Hinzu kommt noch, daß ihre Herstellung keine Kosten verursacht und daß wir jeglichen Abfall nutzbringend verwerten können. Daher ist es von großer Wichtigkeit für jeden Gartenbesitzer, Komposterde herzustellen, und zwar vollwertige.

Vielfach legt man in irgendeiner Ecke des Gartens den Kompost an, häuft dort alle Abfälle und wartet, bis diese verrotten. Die Vergärung wird hierbei teils sehr stürmisch eingeleitet, wobei eine Verbrennung eintritt, die mit erheblichen Verlusten an Kohlensäure und Stickstoff verbunden ist. Andererseits verrotten die außenliegenden Abfälle durch beständige Verwitterung mit der Luft nur sehr langsam, was unnötig viel Zeit erfordert. Das Kompostieren in gemauerten Gruben ist gleichfalls mit erheblichen Kohlensäure- und Stickstoffverlusten verknüpft, und hinzu tritt noch die Gefahr des Verfauens der unteren Schichten. Ferner verbietet die Raumbeschränkung, mit der vielfach in den Gärten zu rechnen ist, eine ausgeübte Kompostanlage. Wenn auch der Kompost mit Sträuchern bepflanzt werden



Dreizeelliges Gartendungsilo
Zelle A wird gerade entleert. Zelle B ist geschlossen. Zelle C während der Füllung

kann, so treten doch die üblen Gerüche sehr unliebsam in Erscheinung, die, wenn sie auch von Nachbarn wahrgenommen werden, häufig Anlaß zu Streitigkeiten geben.

Um eine hygienisch einwandfreie und unbedingt rationelle Kompostierung zu erreichen, wendet man den Gartendungsilo an. Für gärtnerische Abfallwirtschaft kommt ein Silo mit

Von Gartentechniker M. Lorenz

Kaltvergärung in Betracht, weil es sich hier nicht um hitzige Tierdünger, sondern um kalte mineralhaltige Abfallstoffe handelt. Sämtliche Abfälle aus Haus und Garten werden schichtenweise in den Silo gebracht. Um eine Verbrennung zu verhindern, gibt man zwischen die Schichten etwas Erde. Handelt es sich um stark überreife Abfälle, so ist es zweckmäßig, etwas Torfmüll beizugeben. In etwa fünf Monaten ist eine hochwertige Düngererde fertig.

Ein solcher Silo (vgl. Abbildung) ist leicht herzustellen, und zwar werden zwei Seiten und eine Rückwand aus Holz oder aufrecht stehenden Ziegeln errichtet und miteinander verankert. Man füllt an der vorderen Seite ein, die mit einschließbaren Brettern verschlossen werden kann. Das Dach wird aus Holz und der Boden aus einem Lattenrost hergestellt. Abfließender Sickerflüssigkeit wird in einem versenkten Eimer oder in einer kleinen Betongrube aufgefangen. Die Größe des Silos richtet sich nach dem Flächeninhalt des Gartens. Für einen 400 qm großen Garten kommt ein zweizeiliger Silo in Betracht von 80 cm Breite, 1 m Tiefe,

2 m Höhe, von 1,6 ohm Inhalt je Zelle, was einer Menge von etwa 18 bis 20 Schubkarren Erde entspricht. Für einen größeren Garten empfiehlt es sich, weitere Zellen anzubauen.

Fütterung der Ziegen

Wenn man bedenkt, daß die Ziege ein Gebirgstier ist, daß sie in den Gebirgspflanzen eine abwechslungsreiche Nahrung findet, so muß man auch die Nachschaffigkeit einer Ziege verstehen. Die Gebirgspflanzen sind fast durchweg reich an Kalkgehalt, und ausgesprochene Kalkpflanzen sind das beste Futter für die Ziegen. Betrachtet man die Lebensweise der Schweizer Saanen: Zwischen den beiden Kantonen Bern und Wallis befindet sich 1000 m über dem Meeresspiegel das Saanetal. Von hier aus erstrecken sich bis zu einer Höhe von 2000 m die Alpen hinauf. Auf diesen sehr kalkreichen Weiden mit den wüchsigen Gräsern und Kräutern befinden sich die Ziegen mit ihren Hirten vom Mai bis in den September hinein. In den kalten Monaten des Jahres werden sie im Tal in gut eingerichteten Ställen untergebracht. Daß bei einer solchen Lebensweise die Gesundheit der Tiere ausgezeichnet ist und die Ziegen von großem, starkem Bau sind, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Wenn wir Züchter in Deutschland den Ziegen die gleiche Lebensweise nicht verschaffen können, so müssen wir versuchen, namentlich was die Fütterung anbetrifft, den Schweizer Verhältnissen näher zu kommen. Eine Pflanze mit hohem Kalkgehalt

Die Entleerung ist sehr einfach. Die untersten Bretter werden weggenommen (vgl. Abbildung) und die Erde mit einer Hacke oder Schaufel herausgeholt. Ein Silo verhindert Verbrennung

Von Hugo Hoth

haben wir in der Sparsfette. Ziegen, die überwiegend mit dieser Pflanze gefüttert werden, zeichnen sich durch Größe, Stärke und große Milchergiebigkeit aus. Gutes Grünfutter sind Luzerne und alle Klee-Arten. Wertvoll sind auch alle Kräuter an den Wegerändern und Böschungen. Gräser von Wiesen liebt die Ziege nicht sehr. Abschnitte von Hecken, junge Zweige, Erbsenstroh sind ein gutes Beifutter. Güten muß man sich, die Ziegen auf Wiesen mit hohem Grundwasserstand weiden zu lassen, weil hier die Bruststücken der gefährlichen Lungen- und Leberwürmer sind. Außer Grünfutter kommen als Stallfütterung in Frage: Kartoffeln, Kartoffelschalen roh und gekocht mit Kleie vermengt, Wurzeln (Kohlrüben), Munkelrüben, Mäusen, Bitterrebe, Malzkeime, Hafer usw. Auch alle Abfälle aus dem Garten sollen zur Verfütterung verwendet werden. Nebenher muß stets gutes, einwandfreies Heu verfüttert werden. Heu bildet das Grundfutter, es soll ein Drittel der Gesamtfuttermenge betragen. Als Tränke ist reines, überschlagenes Wasser zu verabreichen. Während der Sommermonate, in denen ausschließlich Grün gefüttert wird, nehmen die Ziegen weniger Flüssigkeiten zu sich. Die Ziege soll ein guter Fresser und Säuer sein, jedoch sollen Fressen

Verfäuerung, Verunreinigung der Dungeerde, es verhindert das Auftreten von Schädlingen, Pilzen und üblen Gerüchen, schützt gegen Sonne und Austrocknung und liefert hochwertige Dungeerde.

und Saufen im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Ganz verkehrt ist es, den Ziegen fast ausschließlich die sogenannte Schlappe vorzusetzen, denn neben Verfäuerung entsteht hierdurch ein starker Hängebauch, der den Tieren bei der Bewegung hinderlich ist und schwere Geburten nach sich zieht. Wenn auch die große Trankwasseraufnahme eventuell die Menge der Milch bei manchen Tieren vergrößert, die Güte der Milch muß jedoch entschieden darunter leiden. Wenn Trockenfütterung gereicht wird, trinkt man am besten nachher; dagegen muß beim Weidegang und nach den langen Winternächten, vor denen man nach der Abendfütterung noch Heu für die Nacht verabreicht, vor der Morgenfütterung getränkt werden. Salz muß den Ziegen stets in genügender Menge verabfolgt werden. Zu diesem Zweck bringt man am besten im Stall Salzleckensteine oder Salzleckenrollen an. Kalk soll den Tieren das ganze Jahr hindurch gegeben werden, und zwar in Form von Futterkalk. Er dient zum Aufbau des Körpers und verbindet Knochenweiche. Während der Trächtigkeit ist Kalk von größter Bedeutung, und zwar dient er dann zum Aufbau des Knochengerüsts der im Mutterleib sich bildenden Jungtiere.

Etwas von den Betten

In der heutigen Zeit, wo alles auf den Kopf gestellt und das Unterste oft zu oberst gekehrt wird, ist man auch an die Vereinfachung des Bettes getreten. Früher schlief man in hochgetürmten Federbetten, heute liegt man niedrig, ganz einfach, unter möglichst wenig Federn, da sie zu sehr erhizen. Rohhaarkissen, Schaftwolldecken sind an der Tagesordnung. Wer sich, oft durch Wohnungsverkleinerung, von seinen altgewohnten Betten trennen muß, nimmt jetzt nur zu oft ein Ruhebett. Tagsüber ist das Zimmer dann zu einem Wohnraum geeignet, und abends werden die Betten auf das Ruhebett gelegt, und am Morgen legt man sie nach gehöriger Lüftung in den unter dem Ruhebett befindlichen Bettkasten oder in eine Truhe.

Auch hat man bewegliche Bettstellen, die am Tage hochgeklappt und an der Wand befestigt werden, wo sie hinter einem Vorhang verborgen sind. Das Ganze macht den Eindruck eines Bücherschranks, und das Zimmer gewinnt dadurch an Raum und Gemütlichkeit. In den vielen älteren Häuslichkeiten finden sich noch die dicken, schweren Sprungfeder-matratzen, die beim Reinigen recht un bequem abzunehmen sind. Man kann auch diese Un-

getüme modernisieren; die Sprungfedern bleiben frei liegen, und die Auflage wird zu einer selbständigen, dreiteiligen Matratze verarbeitet. Eine neue Errungenschaft sind jetzt die mit Schaftwolle gefüllten Auflegkissen und Schlafdecken; besonders wird eine Füllung mit Tilon-Schlafwolle in großen Trikotbezügen gelobt. Bei den Tilon-Schlafdecken handelt es sich um die Verwertung spezialfisch, also nach Gewicht ausgewählter Schaftwolle, die sich durch eine der deutschen Wolle besonders eigene hohe Elastizität und die dadurch bedingte Füllkraft auszeichnen. Es werden aus der Wolle Platten hergestellt, die fast in sich zusammenhängen, sehr leicht, schmiegsam und weich sind. Im Gebrauch sollen sie angenehm und billiger als Daunendecken sein, da durch die Verwendung poröser Bezüge die Hautatmung nicht beeinträchtigt wird. Bekanntlich können viele Menschen wegen ihrer higen Wirkung nicht unter Federn schlafen. Der Landwirt kann natürlich auch die Wolle von eigenen Schafen zu Steppdecken verwenden. Man wäscht die Wolle tüchtig in warmer Seifenlauge, spült in fließendem weichen Wasser gut nach, läßt sie dann in der Sonne auf Hürden trocknen und lockert sie nachher durch

Von Frau Gezet

Zupfen ordentlich auf, dazu kann man sich besonderer Wollkragler bedienen. Die Wolle muß dann ganz fein und lose werden, wie Daunen so weich. Am besten läßt man die Wolle in einer Tuch- und Wollfabrik zu einer zusammenhängenden Platte verarbeiten oder in längliche Schläuche, die man in die abgesteppten Teile des zu verwendenden Bezuges einschleibt. Gut ist, die Decke nur in breiten Streifen von 20 bis 25 cm abzusteppen und nicht in Vierecken, wie man bei Daunendecken macht. Die Wolldecken liegen leicht auf dem Körper und wärmen doch gut. Kranke sollen sie besonders angenehm empfinden. Auch eine Lage ganz fein getrocknete Wolle, auf Mull gesteppt, gibt eine gute Einlage für Winterkleidung ab.

Früher bediente man sich dazu der Baumwolle, doch ist es leichter und wärmer, eine feine Wolle einlage zu nehmen. Besonders rheumatische Personen werden davon befriedigt sein. Wer keine eigene Schaftwolle zur Verfügung hat, bekommt im Handel käuflich fertige Schläuche oder Platten zur Selbstanfertigung der Decken. Auch kann man durch Auflegen einzelner Stücke seine alten Steppdecken gut damit ausbessern.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Vom Rebholz. Die Rebe liefert mit begümmen Tragbarkeit schon alljährlich etwas Abfallholz. Man könnte daselbe zwar als Steck- oder Blindholz benützen, allein zu junge, noch ungenügend erprobte Stöcke merbe man abwartend. Es gibt also zweckmäßiger gut brauchbares Brennholz. In den Weinbergen sammelt man das Holz, das beim Rebschnitt alljährlich bei jüngeren und älteren Stöcken unter die Schere fällt, zu sogenannten „Rebenhäufeln“, d. h. Rebreisigbündel von etwa 50 cm Länge und etwa 80 bis 100 cm Umfang. Sie dienen zum Feueranmachen im Herd der Küche wie unter den Waschkesseln

und im Backofen. Das Holz herausgehauener älterer Weinberge eignet sich ganz besonders dazu. Natürlich wechselt mit dem Alter des Holzes auch dessen Heizkraft. Im südlichen Italien deckt das anfallende Rebholz den Hauptbedarf einer Familie an Brennholz. Ist das Stammholz nicht faul, was selten vorkommt, so kommt es an Brennwert dem von hartem, gutem Buchenholz gleich. — Der Anfall an Rebrennholz hängt sehr von der in einer Gegend herrschenden Reberziehungsart ab. Da das armdicke Rebholz schwer spaltbar ist, so läßt man es ganz; den mäßigen Wassergehalt zieht die Luft und Sonne bald aus,

In ausgesprochenen Weinregionen ist ein solcher Rebholzreststoff ein beliebter und gesuchter Marktartikel. Beim Rebvergrüßsystem ist der Anfall an Rebrennholz auch nicht viel höher wie beim Rebschnitt. Bei diesem liefert das mehrjährige Schenkelholz die bessere Ware gegenüber dem einjährigen. In manchen Weinprovinzen wird das Rebholz sofort beim Rebschnitt mit der Schere kurz zusammengehämmert, um so den Boden organisch zu düngen und zugleich etwas zu lockern. Wo der Reboden jedoch schwer und feucht ist, kann diese Ausnützung des Holzes nicht gebilligt werden, da es so die besten Ansiedlungstoffe für den

verderblichen Wurzelstimm der Rebe liefert. Die Menge an Rebholz hängt von der Vegetation, der Düngung, der Sorte, der Erziehungs- und Schnittmethode ab. Je Tagewerk (3407 qm) sind 700 bis 1500 kg lufttrockenes Holz anzunehmen. Zur Erzeugung feiner Holzkohlen zu allerlei technischen Zwecken dient dickes Rebholz sehr gut, da dasselbe recht kalteich ist. Darauf beruhte schon vor 100 Jahren die Verwendung der Rebholzasche in der Seifensiederei wie bei der häuslichen Laugebereitung beim Waschen. Im rohen Zustand hat Rebholz je 40/100 Stickstoff, Kali und Kalk und 1 1/2/100 Phosphorsäure. Verbrennt man es, so fallen 12 bis 13 0/100 Asche ab. Sie gehört am besten den Rebstöcken am Hause oder im Weinberge, woher sie stammt. Oro.

Blaue Hortensie. Schon mancher, der eine schön blau blühende Hortensie geschenkt bekam, hat sich gewundert, daß diese Pflanze im nächsten Jahre, nachdem sie umgepflanzt war, rote Blüten hervorbrachte. Unter gewöhnlichen Verhältnissen blüht eine Hortensie immer rot, einige Sorten weiß. Die Blaufärbung beruht nur auf einer Umänderung des roten Farbstoffes, die durch bestimmte Erdbarten hervorgerufen wird. Gewisse Moor- und Heiden haben die Fähigkeit zu dieser Umfärbung. Wenn man aber solche Erde nicht zur Verfügung hat, kann man das gleiche durch Zusatz von Alaun erreichen, das beim Umpflanzen in die Erde gegeben wird. Für einen Topf genügt ein mittleres Trinkglas, das zur Hälfte mit erben- bis haselnußgroßen Alaunkörnern gefüllt ist. Die Körner werden der neuen Erde beigemengt und müssen den alten Topfballen umgeben. Das Alaun löst sich dann ganz allmählich und wandelt den roten Farbstoff in Blau um. Man kann aber auch mit einer Alaunlösung gießen. Mit 100 g Alaun in zehn Liter Wasser gelöst wird dann etwa in der Woche zweimal gegossen, und man erreicht das gleiche. Selbstverständlich kann man eine weißblühende Hortensie nicht zur Bildung einer blauen Blüte veranlassen, da hier ja der umzuwandelnde rote Farbstoff fehlt. Durch Verwendung geeigneter Erde haben die Gärtner schon lange diese Eigenschaft der Hortensie benützt, um die Farbenpracht ihrer Erzeugnisse zu bereichern. Schf.

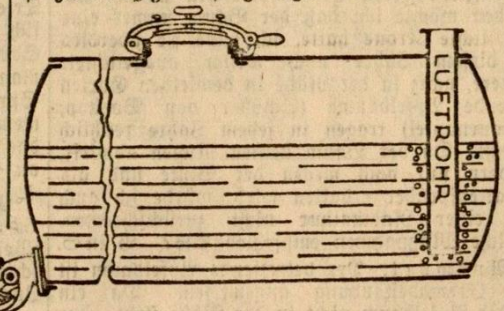
Abwehrmittel gegen Bremsen und Stechfliegen bei Pferden. Gute Bremsenmittel sind in der Landwirtschaft stets gesucht, brauchbare Vorschriften für sie ebenso selten wie willkommen. Nachstehend eine Reihe von Rezepten, die sich in der Praxis gut bewährt haben und leicht von jedermann herstellbar sind: 50 Teile Insektenpulver läßt man mit 75 Teilen Spirit (etwa 96 %) und 75 Teilen Wasser etwa acht Tage lang unter öfterem Umrühren bei Zimmertemperatur stehen. Nach dieser Zeit wird abfiltriert und mit wenig Eukalyptusöl oder Nelkenöl parfümiert. Mit der Flüssigkeit werden die Tiere bestrichen. — Eine andere Methode ist folgende: Man wäscht hin und wieder seine Tiere mit einer verdünnten Abkochung von Walnußlaub in Essig ab. Bremsen und Fliegen werden wegen des strengen Geruchs die Haut des eingetriebenen Tieres meiden. — Ebenso unangenehm ist aber auch den Stechfliegen usw. der Geruch eines Wermutaußgusses, mit dem man auch Tier wie Gefährte bestreuen kann. Eine Ejenz für denselben Zweck erhält man nach folgender Vorschrift: Feinestes Lorbeeröl 50 g, Essigäther 50 g, Naphtalin 100 g und Insektenpulver 400 g, alles in der Drogerie oder Apotheke erhältlich, werden gemischt, nachdem zunächst das Naphtalin im Essigäther und der Tinktur gelöst ist. Dr. P. M.

Brauchen Zuchttauen einen Auslauf? Immer wieder ist darauf hingewiesen worden, welche große Bedeutung der Weidegang oder wenigstens ein nicht zu beschrankter Auslauf für die Aufzucht von Jungtieren besitzt. Manche Fehlschlüsse in der Ferkelaufzucht lassen sich durch strenge Anwendung dieses Grundsatzes vermeiden. In einem neuen Versuch wurde die gründliche Probe auf das Exempel

gemacht. Ferkel, die mit ihren Säuen stets Weidegang hatten, gediehen in jeder Hinsicht besser als solche, die nur im Stall gehalten wurden. Sie wogen nach 6 Wochen um 2 kg mehr als die Stallferkel, begannen auch schon mit vier Wochen Alter feste Nahrung zu sich zu nehmen, etwa zwei Wochen früher als die im Stall gehaltenen Tiere. Diese litten im Herbst auch unter Blutleere (Anämie), die bei den Ferkeln mit freiem Auslauf kaum beobachtet wird. Dr. C. F.

Sorgt zeitig für Wintergrünfutter! Die Beschaffung von Grünfutter für das Geflügel im Winter macht heute keine besonderen Schwierigkeiten mehr, da man eine Reihe Pflanzen kennt, die sich als frisches Grün oder dessen Ertrag im Winter gut eignen. Es kommt lediglich darauf an, rechtzeitig an ihre Bestellung zu gehen, damit sie bis zum Winter einen vollen Ertrag bringen. Zwei in hohem Maß winterharte Pflanzen sind der Grünkohl und der Marktstammkohl. Letzterer liefert außer reichlicher Blattmasse einen armdicken, fleischigen Stengel, der wegen seiner Saftigkeit und seines guten Geschmacks gern aufgenommen wird. Beide Kohlsorten werden im Mai bis Anfang Juni ausgefät und, sofern sie als Nachfrucht gebaut werden sollen, im Juni/Juli auf eine Entfernung von etwa 40x50 cm umgepflanzt. Auch rote Rüben, die wegen ihrer Bekömmlichkeit und ihres günstigen Einflusses auf die Dotterfarbe einen guten Grünertrag bilden, können im Mai noch angefät werden. Sie lassen sich ebenfalls durch Umpflanzen im Juni/Juli als Nachfrucht, etwa nach Frühkartoffeln oder Salat, bauen. Für den Mais, der hauptsächlich als Silagepflanze in Betracht kommt, ist der Mai die geeignetste Aussaatzeit. Er kann sogar im Geflügelauslauf selbst angebaut werden, sofern die Hühner nur in den ersten Wochen seiner Entwicklung keinen Zutritt haben. — Ein sehr gutes Grünfutter für das zeitige Frühjahr ist der Winterpinat, der allerdings erst im August/September gesät wird. Dr. Br.

Die Zauche. (Mit Abbildung.) Sage mir, wie du deine Zauche verweist, und ich will dir sagen, was du bist. Jebermann weiß, oder sollte es wenigstens wissen, daß mit jedem Dekoliter Zauche 250 g Stickstoff wegfällt, der mit teurem Geld wieder gekauft werden muß. Wer die Zauche wegfällen läßt, der hat noch genug Geld übrig, um es wegzuworfen. Die Zauche muß also aufgefangen werden. Die Gruben müssen natürlich wasserdichte Wände und Böden haben. Der Boden ist zweckmäßigerweise geneigt, damit die Grube



Zauchefäß nach Platt

ganz leer gepumpt werden kann. Um den Verlust von Ammoniak zu verhindern, ist sie luftdicht abzuwickeln. Daß das Regenwasser nicht in die Zauchegrube laufen darf, versteht sich von selbst. Die Zauche wird dann mit der Pumpe in das fahrbare Zauchefäß gefördert. Die Verteilung der Zauche aus diesen Fässern ist aber meist sehr ungleichmäßig. Zuerst schließt ein dicker Strahl heraus, solange das Faß voll und der Druck hoch ist. Je mehr aber die Menge im Faß abnimmt, um so schwächer wird der Strahl, bis er ganz aufhört. Um das zu vermeiden, gibt es Zauchefässer, die mit einem Rohr versehen sind, das oben durch die Faßwand hindurchragt und bis fast auf den Boden des liegenden Fasses reicht. Wenn das Faß nun luftdicht geschlossen ist, wird der Überdruck im Anfang dadurch verringert, daß sich über der Flüssigkeit ein luftverdünnter Raum bildet. Luft kann nur durch das Rohr eintreten, muß also die

Zauche im Rohr nach unten drücken, um in das Faß zu gelangen. Auf diese Art wird der Druck anfangs verringert und der gleichmäßige Austritt der Zauche aus dem Faß erreicht. Ist nun noch ein guter Verteiler am Faß, sind alle Vorbedingungen gegeben, um eine gleichmäßige Verteilung der Zauche zu erreichen. R.

Champignonuppe. Zu dieser Suppe macht man aus einem Eßlöffel Butter mit drei Eßlöffeln Mehl eine Mehlschwitze, die mit zwei Liter Brühe abgelöffelt wird. Das ganze muß dann 10 Minuten kochen und wird mit Salz und Pfeffer nach Gutdünken abgeschmeckt. Danach werden zwei Eigelb mit 1/10 Liter Sahne in der Suppenkassette gerührt, unter starkem Rühren setzt man dann die Suppe hinzu. Inzwischen läßt man 125 g Champignons in 30 g Butter schmoren und gießt dann die Champignons mit dem beim Kochen entstandenen Saft in die Suppe. Die Suppe reicht für sechs Personen. Frau R. R.-G.

Spargel mit brauner Butter. (Für 3 Personen.) Zutaten: 1 1/2 Pfund Spargel, 60 bis 80 g Butter, Salz, Prise Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Man schält den Spargel von unterhalb des Kopfes aus bis zum unteren Ende dünn ab, wäscht ihn rasch; bindet ihn zu Bündeln und kocht ihn in leichtgesalzenem, kochendem Wasser weich, ohne daß die Köpfe Schaden leiden. Dann hebt man ihn sorgfältig heraus, läßt ihn gut abtropfen, entfernt die Fäden und richtet ihn auf der Schüssel an. Unterdeß läßt man in einer kleinen Kasserolle die Butter leicht bräunen, gibt etwas Salz, eine Prise Pfeffer und Maggi's Würze hinein, verrührt gut und gießt die Butter entweder gleich über den Spargel oder reicht sie im Sößennapf besonders. V. R.

Schweinebauch in Bier. Am besten dazu ist recht mageres Bauchfleisch, das man sauber wäscht und in einem Schmortopf mit wenig Wasser aufsetzt; nachdem das Wasser ziemlich eingekocht ist, gießt man eine Flasche süßes Braunbier darauf, fügt Wurzelwerk, ein Lorbeerblatt, Gewürzkörner, eine in Scheiben geschnittene Zwiebel und einige Brotkrumen, auch nach Geschmack Salz und Zucker hinzu und läßt das Fleisch völlig weichschmoren. Wenn die Soße nicht sämig genug ist, so nimmt man ein wenig in Wasser aufgelöstes Kartoffelmehl hinzu. Fr. Ad. in R.

Fischfrischkäse. Dazu gehören: 1,25 kg Fisch, 500 g Rahmsmilch, 250 g Champignons, 175 g Butter, 80 g Mehl, 3 Sardellen, 6 Gelbeier, 60 g Suppengemüse, 60 g gewiegte Zwiebel, etwas Gewürz, Saft und Schale einer Zitrone, Kapern. Die Zubereitung ist folgende: Man kocht den Fisch mit dem Suppengemüse, Salz und Gewürzen gar, entgrätet ihn und teilt ihn in Portionsstücken. Die Rahmsmilch wird gebrüht und gehäutet, die Sardellen wiegt man fein. Aus Butter und Mehl bereitet man mit Zugabe des Fischwassers eine helle sämige Tunke, die man mit den Sardellen und Zitronensaft und -schale abschmeckt und mit den sechs verquirlten Eiern abzieht. Dann gibt man Rahmsmilch, Champignons und Kapern dazu und läßt die Fischstücke darin heiß werden. Frau A. in E.

Warmer Schokoladenpudding aus Brotresten. 500 g altes Brot wird am Abend vorher in Wasser eingeweicht, dann fest ausgedrückt und mit der Reule fein zerrührt. Man gibt dazu fünf Eßlöffel Butter oder Margarine, vier Eßlöffel Zucker, fünf Eelöffel in wenig Wasser aufgelöstes Kakao, ein Eigelb, das man zu Schnee, etwas Salz, zuletzt wird der mit einem Backpulver mit vier Eßlöffeln vermisch. Wer es liebt, kann auch ein wenig Arrak oder Rum daran geben. Der Teig muß fest sein und wird in einer mit Fett geschmierten Form im Wasserbade zwei Stunden gekocht. Man gibt eine Vanillenscheibe dazu. Gezet.

Wenn bei schlechtem Wetter die Blumenkästen spritzen und die obenauffliegende Erde auswerfen, bringt man am besten auf die Blumenerde eine Riesicht, die nicht allzu stark sein braucht. Die Erde wird nun hübsch im Topf beeben, auch wenn es „Schüttelungen“ regnet. R.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 24. Mai 1933.

Wegen „Himmelfahrt“ erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung am Freitag mittag zur gewohnten Stunde.

Himmelfahrt.

Ap. Gech. 1, 11: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht den Himmel?

Himmelfahrtstag — da stehen viele und sehen zum Himmel empor. Aber es geht recht verschieden dabei zu. Viele sehen hinauf mit der Frage: „Wird morgen auch schönes Wetter sein für unseren Himmelfahrtsausflug?“ Der Gedanke an den eigentlichen Sinn des Himmelfahrtstages fehlt dabei. Und der Himmelfahrtsausflug wird kein Ausflug — ja, Gott sei's geflagt, so oft ein Abstieg ins Irdische so tief hinab, wie an anderen Tagen nicht einmal.

Umgekehrt blicken andere auf. In ehrlich gemeinter Frömmigkeit und ganz erfüllt von dem einen Verlangen: Ach, ich bin der Erde leid, wär' ich erst von ihr los, könnte ich ihm nach. Ein sehnüchtes Träumen, das die Gegenwart und ihre Aufgaben vergißt, wie jene Ersten die Ewigkeit und ihre Erhebung vergessen. Falsch ist beides.

Auf den Berg der Himmelfahrt sollen wir steigen, hin aus dem Irdischen. Welcher Tag wäre besser dazu angetan als der Himmelfahrtstag? Aber nicht ewig bleiben sollen wir auf ihm. Es ist doch eben nur ein Tag. Zurück heißt es, wieder hinab in den Alltag. So kehren die Jünger von ihm heim, hinab zur Welt, aber mit Himmelsglanz in den Augen, mit Himmelskraft im Herzen und mit Himmelskraft im Willen zu Wort und Tat. So, wie der Herr selbst vorher vom Berg der Verklärung wieder hinabgestiegen war zu neuem Wirken und Dulden, dem Kreuz entgegen für die da unten in der Tiefe, doch eben mit der Gewißheit: über das Kreuz empor zum Vater.

So allein wird Himmelfahrt fruchtbar, wenn wir heute stehen und zum Himmel aufsehen. Es füllt uns die Seele mit dem Licht der Gewißheit aus der Höhe: Er ist der Herr, sein ist der Sieg und sein ist das Werk, in das wir aus solch frommem Ausblick zurückkehren. Es füllt uns die Seele mit dem Ernst der Verantwortung: Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ewigen Lebens nicht davon! Es stärkt uns mit der Verheißung: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

P. S. P.

□ Freimarkenhäftchen mit Kopfbild Friedrichs des Großen. Die Deutsche Reichspost läßt in beschränkter Auflage neue Freimarkenhäftchen mit dem im April herausgegebenen Wertzeichen mit dem Kopfbild Friedrichs des Großen herstellen. Die Häftchen enthalten sechs Marken zu sechs Reichspfennig und fünf Marken zu zwölf Reichspfennig und tragen als äußeren Schmuck die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge. Der Verkauf an den Postschaltern beginnt in nächster Zeit.

—* Einrichtung eines Sonderpostamts in Düsseldorf. Aus Anlaß der Ausstellung „Mensch am Sonntag“ in Düsseldorf vom 20. Mai bis 7. Juni wird für diese Zeit auf dem Ausstellungsgelände eine Postanstalt eingerichtet. Sie besorgt den Verkauf von Postwertzeichen und Formblättern, die Annahme gewöhnlicher und eingetragener Briefsendungen, Päckchen und Telegramme, die Vermittlung von Gesprächen und die Ausgabe von gewöhnlichen Briefsendungen mit dem Vermerk „Düsseldorf Ausstellungspostamt postlagernd“. Ein besonderer Briefaufgabestempel mit der Aufschrift „Ausstellung Mensch am Sonntag, 20. Mai—7. Juni 1933“ wird von der Ausstellungspostanstalt benutzt werden.

○ 50 000 Mark nach Berlin und Westfalen gefallen. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie entfiel ein 50 000-Mark-Gewinn auf die Nummer 114 634, die in der einen Abteilung in Viertellosen in Westfalen und in der anderen in Achtellosen in Berlin gespielt wurde. Die vier westfälischen Gewinner erhalten also abzüglich der Steuer je 10 000 Mark und die acht Berliner je 5000 Mark.

Salver

—0 Sichtvermerk in Reisepässen: Es wird darauf hingewiesen, daß für die Eintragung von Sichtvermerken in Reisepässen für den hiesigen Bezirk nur der Herr Landrat in Altena zuständig ist. Der Antrag ist bei der hiesigen Poststelle, Zimmer 2 bezw. in der Verwaltungsverwaltung der Schalksmühle zu stellen. Um Verzögerungen zu vermeiden, wird empfohlen, den Antrag rechtzeitig zu stellen.

—) Fräulein Marta Simon, Kölnerstraße, hier selbst, bestand vor dem Prüfungsausschuß in Lützen die ihre Gehilfensprüfung als Näherin mit dem Prädikat „Gut!“

—) Ehrung. Dem Landwirtschaftsgehilfen Simon Adomat, beschäftigt bei dem Landwirt Hermann Dahlhaus zu Birkenbaum, wurde am gestrigen Tage an seinem 74. Geburtstag, das Diplom für 25jährige treue Dienstleistung, als Anerkennung der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen und des landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena durch Herrn Direktor Schewe-Lützen mit unter anerkennenden Worten überreicht. Adomat steht seit 1905 in Diensten des Herrn Dahlhaus. Wir gratulieren!

Schalksmühle

—) Der Bund der Kaufmannsjugend im DSB., Gruppe Schalksmühle, hatte zu einem Eltern- und Freundeabend eingeladen. Der Kriegesfortesche Saal war mit den Flaggen des neuen Deutschland geschmückt. Nach einleitendem Marsch, gespielt von der Hauskapelle (Kriegesfortes), die auch weiter fleißig aufspielte und nach dem Vorpruch, gesprochen vom jüngsten Gruppenmitglied, begrüßte Jugendführer Karl Wolfenrath die Erschienenen. In kurzen Zügen streifte er die einzelnen Arbeitsgebiete. Jugendführer Gottfried Boie, Düsseldorf, hielt eine Ansprache über die Ideen und Ziele des DSB. Beruf, Mannestum, Volkstum und Christentum, die vier Grundfaktoren im DSB., seien notwendig im Kampf ums Dasein. Redner betonte die Pflege deutschen Volkstums in Verbindung mit dem Christentum, wobei er die Förderung des deutschen Volksliedes und die Grenzlandarbeit, die Fahrten nach Danzig, Innsbruck usw., näher beleuchtete. Er wies hin auf die stets betriebene echte, nationale Arbeit des DSB. von Anfang an. Die Ausführungen gipfelten in dem Gelöbnis zum neuen Staat. Der Vortrag endete mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „O, Deutschland, hoch in Ehren“. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Sprechschöre, Schargefänge, Laienspiele usw. miteinander ab. Besondere Aufmerksamkeit lenkte die Vorführung einer „Scheinfirma“ auf sich. Zum Schluß sprach

Ortsgruppenführer Alfred Heggemann kurze Worte des Dankes an alle.

Dahlebrück

—* Stahlhelmtreffen in Dahlebrück. Auf einem Stahlhelmtreffen in Dahlebrück, woran der Stahlhelm Schalksmühle, Brüggel und, teilnahm, hielt Gauleiter Dr. Gaußich-Lützen, im Hotel Hendel einen größeren Vortrag über die jetzige Gliederung des Stahlhelms und seine Stellung zur heutigen politischen Lage. Die außenpolitische Lage sei noch nie so ernst gewesen, wie gerade in diesen Tagen, was in der heutigen Zeit der inneren Erneuerung und Erhebung eine sehr große Beachtung verdiene. So wie der Stahlhelm dem Trommelfeuer der gegnerischen Propaganda widerstanden habe, so werde er heute seine ganze Kraft der Regierung zum Wiederaufbau des schwer darnieder liegenden deutschen Vaterlandes zur Verfügung stellen. In treffenden Worten sagte der Redner u. a. daß SS, SA und Stahlhelm die Garanten der jetzigen Revolution seien. Der Stahlhelm sei auch weiterhin von den gleichen Zielen getragen, nämlich Erhaltung der Tradition der alten Armeen und des völkischen Behauptungswillens nach außen. Der Stahlhelm, so betonte der Redner ausdrücklich, sei keine politische Bewegung, sondern eine unpolitische, die nach außen gerichtet ist, während die SA politisch nach innen gerichtet ist. Der Redner bezog sich hierbei auf die letzte Rede des Herrn von Papen. Der Stahlhelm sei von dem Willen zur Wehrhaftigkeit befeelt. Jeder der die Wahrheit liebt, so fuhr der Redner fort, muß der Wehrhaftigkeit die oberste Stelle im Denken und Handeln einräumen. Seine von großer vaterländischen Liebe zeugenden Rede wurde mit großem Beifall von den Massen der Teilnehmer und vom Publikum aufgenommen. Herr Langmann-Schalksmühle sprach dem Redner seinen herzlichen Dank für seine vortrefflichen Worte aus. Hierauf wurden der „Tag von Potsdam“ und das kürzlich in Lützen stattgefundene große Gauleitertreffen des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten) auf der Leinwand wiedergegeben. Das Treffen schloß mit einer feierlichen Vereidigung von neu aufgenommenen Stahlhelmern.

Breckerfeld

—! Gute Fortschritte beim Strandbad. Zu einer recht schmuck- und ziervollen Anlage entwickelt sich das Breckerfelder Strandbad. Die Ausbetonierung, die im Bogen eine Tiefe bis 3 Meter erreicht, ist vollendet und rund um das Bad ist der Boden mit Platten belegt, die mit einer flachen Rinne abschließen. In einem besonderen Becken, welches wahrscheinlich als Planschbecken für die Allerkleinsten gedacht ist, steht eine Brause, und man kann sich schon den Jubel denken, der dann entsteht, wenn ... Zu beiden Seiten ist der Boden sorgfältig planiert, und es sind in zwei geraden Reihen Bäume gepflanzt. Dies geben die Liegewiesen, von da steigt es hüben und drüben terrassenähnlich an, unten mit einer etwa einen Meter hohen Mauer von Feldsteinen abgeschlossen, zwischen denen sich wohl bald eine hübsche Steinflora entwickeln dürfte. Nach der Straße zu schließt das Bad die Rabinen ab, es scheint auch ein Ausguck vorgesehen. Auch zwei hohe, glänzende weiße Fahnenmasten fehlen nicht. Und gegenüber steht man langsam ansteigende Wiesen und ganz oben, winzig klein, die Bäume von der Landstraße nach Halber. Die ganze Anlage ist geradezu ein Schmuckstück. Die Einweihung dürfte in nächster Zeit stattfinden.

Rönshahl

—c „Winzerleser“. Diese Operette in 3 Akten zu Gunsten der Vollendung des hiesigen Strandbades aufzuführen hatte sich der hiesige Strandbadeverein e. V. zur Aufgabe gemacht und ist diese glänzend gelungen. Die mit großer Spannung erwarteten Tage der Aufführung waren am Samstag und Sonntag gekommen. Im Hotel zur Leie hier selbst ging „Winzerleser“ über die Bühne. Den musikalischen Teil bespricht der Musikverein Wipperfurth unter Leitung von Herrn Wils. Die Gesamtleitung hatte Herr Lehrer Schacke hier selbst. Die Art der Aufführung dieser Operette war eine Glanzleistung ersten Ranges seitens der Mitwirkenden, die musikalischen Leistungen waren höchstvollendet. Die Rollen waren gut verteilt. Neben der ersten Tendenz der Operette kam auch der Humor voll zu seinem Rechte, dafür sorgte Repomut Liebespinzel in ausreichendem Maße, er führte zum Schluß seine geliebte Euphrasine Blütenstee als „Frau Liebespinzel“ in sein „Boulevard“. Sein Auftreten hielt die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung. Der Besuch am Sonntagabend war sehr gut, während solcher am Samstag hätte besser sein können. Im Anschluß an diese Operettenaufführung hatte Herr Aug. Sire am Sonntag einen Ball arrangiert, der auch einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Mit der Aufführung dieser Operette, die Gipfelleistungen darstellten, sind viele andere Aufführungen in den Schatten gestellt worden und hat derjenige was verjährt, der nicht dabei war bezw. dabei sein konnte.

pn. Hagen. Eine teure Ehrenpflicht der Elektro-Mark. Der Untersuchungsausschuß über die verschleuderten Gelder bei dem Elektrizitätswerk Mark hat seine Arbeiten fortgesetzt und ist auf ein trauriges Kapitel gestoßen. Bei dem Ableben des Generaldirektors Overmann wurde der gesamte Aufsichtsrat zu einer Gedächtnissitzung einberufen. Für diese Sitzung, die nur kurz dauerte und nur dem Gedächtnis des verstorbenen Generaldirektors geweiht war, erhielten sämtliche Erschienenen die üblichen Sitzungsgelder mit je 50 RM und die Erstattung der Fahrkosten nach hier. Im ganzen wurden für diese Gedächtnissitzung 2027,70 RM gezahlt, darunter Beträge von über 200 RM für Teilnehmer, von Berlin usw. kamen! Damit ließ es die Mark aber nicht genug sein. Trotzdem die Trauergäste, die herbeigekommen waren um ihren verstorbenen Generaldirektor die letzte Ehre zu erweisen und dafür ansehnliche Beträge einsteckten, veranstaltete die Mark nach der Beerdigung noch eine „Trauerfeier“ in der Konfordia. Diese „Trauerfeier“ kostete der Mark laut vorgefundener Rechnung 798,70 RM. u. a. wurden ausgegeben für Kaffee 94.— RM, für Wein 193 RM, für Bier und Schnaps 111,30 RM an Zigarren und Zigaretten 155.— RM, für Kuchen und belegte Brote 96,80 RM und sonstiges Essen 63,05 RM.

Hagen. Wichtige Zeugin in der Mordsache Schur gesucht. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der des Mordes an der Witwe Schur aus Hagen-Halpe dringend verdächtige August Scher am 4. April 1932, in den Abendstunden, einer Frau, deren Bekanntschaft er im Hagener Bahnhofsviertel machte, ein silbernes Eßbesteck für eine Gegenleistung geschenkt. Das Besteck ist für die lückenlose Ueberführung der Täter von außerordentlicher Bedeutung. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Frau durch die Annahme des Bestecks nicht strafbar ge-

macht hat. Vertrauliche Behandlung der Angelegenheit wird zugesichert. Meldung bei der Kriminalpolizei, Zimmer 67, im Polizeipräsidium, auch für den Fall, daß sich das Besteck nicht mehr im Besitz der Frau befindet.

Hagen. Erfolge der Landhilfe im Arbeitsamtsbezirk Hagen. Das Arbeitsamt Hagen hat in recht umfangreichem Maße Landhelfer vermitteln können. Größere Transporte sind nach Ostpreußen abgegangen, aber auch im eigenen Bezirk und in Nachbarbezirken ist eine nicht unbedeutende Anzahl jugendlicher als Landhelfer untergebracht worden. Insgesamt sind bisher aus dem Arbeitsamtsbezirk Hagen 850 männliche und 120 weibliche Personen durch die Landhilfe wieder ordnungsgemäß in entlohnte Arbeit gekommen. Dabei ist die Landhilfevermittlung noch nicht abgeschlossen. Täglich erfolgen Vermittlungen in die heimische Landwirtschaft, und wöchentlich geht mindestens ein Transport verschiedener Stärke, in einzelnen Fällen weit über 100 Mann, nach Ostpreußen.

pn. Gevelsberg. Fassadenkletterei bringt Gefängnis. Unter der Anklage des schweren Diebstahls hatte sich gestern der 25jährige Kaufm. Angestellte Hubert Schmidt zu verantworten. Der junge Burche hat trotz seiner Jugend schon längere Gefängnisstrafen hinter sich. Am 1. April kletterte er an dem Hause des Kaufmanns Wilhelm Kittinghaus hoch und stieg über den Balkon in dessen Wohnung und stahl dort einen Geldebetrag von 417 RM. Mit diesem Gelde fuhr Sch. nach Hagen und verlebte dort in Gesellschaft einiger „liebesswürdiger Dämchen“ einige frohe Stunden, bis man ihn am nächsten Morgen total betrunken in einer Gasse fand. Sein Vermögen betrug da immerhin noch 194 RM. Die Polizei interessierte sich dafür, woher das Geld stamme und ausgerechnet der Bruder des Bestohlenen, der Polizeibeamter ist, wurde mit der Untersuchung beauftragt. Als er sah, wen er vor sich hatte, ein Nachbar seines Bruders, der bestohlen war, kam ihm sofort der Verdacht, daß der Angeklagte der Dieb sein müsse. Dieser legte auch bald ein Geständnis ab und erhielt gestern eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Herdecke. Leiche aus dem Hengstehsee geborgen. Sonntag morgen gegen 9 Uhr wurde aus dem Hengstehsee in der Nähe des Rittergutes Niederhof eine männliche Leiche geborgen. Sie wurde in die Totenhalle in Herdecke gebracht. Es handelt sich um einen Landwirt aus Holzen (Amt Westhofen). Er war etwa 38 Jahre alt und wurde bereits seit dem 9. Mai vermißt. Es wird angenommen, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist.

Schwerte. Bürgermeister Dr. Gutmann zur NSDAP übergetreten. Bürgermeister Dr. Gutmann hat seinen Beitritt zur NSDAP vollzogen. Dr. G. gehörte der Demokratischen Partei an und war bekanntlich früher Stadtrat in Hagen.

Vielefeld. Westfälisch-Lippischer Angestelltenkongress in Vielefeld. Der westfälisch-lippische Angestelltenkongress des Gewerkschaftsbundes der Angestellten fand im Zeichen der Neuordnung. Vormittags fand eine kurze Arbeitstagung statt, in der die Bezirkshakenkreuzfahne geweiht wurde. An der Kundgebung im festlich geschmückten Kyffhäuser-Saal nahmen rund 600 Angestellte teil. Bezirksgeschäftsführer Mellentin führte aus, daß der Zusammenschluß aller deutschen Angestellten in der nationalsozialistischen Angestelltenfront ein Sehnachtsziel der Angestelltenverwirklicher. Es gebe hier weder Sieger noch Besiegte; die nationalsozialistische Revolution habe erreicht, was der GDA erstrebt hätte. Anschließend hielt der Vertreter des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Schulze-Wehungen, das Hauptreferat über „Der nationalsozialistische Staat im Kampf um die Verwirklichung des deutschen Sozialismus“. Die erste Schlacht sei geschlagen; jetzt heiße es, auch das kapitalistische Denken zu zerschlagen. In Zukunft würde es in Deutschland unmöglich sein, daß eine dünne Oberschicht auf Kosten des Volkes gut lebe. Ein Teil des Sozialismus sei überwältigt, er müsse aber ganz niedergekämpft werden, notfalls mit der Waffe. Die Forderung des nationalsozialistischen Sozialismus laute Leistung. Eine der wichtigsten Aufgaben sei zur Zeit, die Millionen Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Die Arbeitsdienstpflicht solle den Gemeinschaftsgeist zwischen Intellektuellen und Handarbeitern herstellen. Es dürfe in Deutschland dereinst nur noch den deutschen Arbeiter und auf der anderen Seite den nichtdeutschen Nichtarbeiter geben. Gauleiter Mittel-Essen führte aus, daß über dieser letzten Tagung des GDA der große weltanschauliche Gedanke des neuen Deutschland gestanden hätte. Er schloß dann die Kundgebung. Die Anwesenden sangen begeistert das Horst-Wessel-Lied.

Niedergaul bei Wipperfurth. In der vorvergangenen Nacht wurde das zu der Fabrik Vorwerk & Co. gehörende große Wohnhaus, „alte Burg“ genannt, durch Feuer zerstört. Gegen 1 Uhr nachts, als alle Bewohner des Hauses schliefen, brach auf bisher ungeklärte Weise im Dachgeschoß das Feuer aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen Dachstuhl. Die Sirene der Firma Vorwerk alarmierte sofort die Werkfeuerwehr. Mit zwei Schlauchleitungen der Motorpriege ging man dann gegen den Brand vor. Inzwischen hatte man auch die Wipperfurth Feuerwehr alarmiert. Die freiwillige Feuerwehr Wipperfurth und die Werkfeuerwehr der Radiumgesellschaft trafen bald darauf mit dem Lastwagen des „Radiums“ an der Brandstelle ein, und griffen mit zwei weiteren Schlauchleitungen bei der Bekämpfung des Brandes ein. Auch die Wipperfurth SA-Leute waren schnell zur Stelle und halfen bei der Ausräumung der vom Feuer bedrohten Wohnungen. Hilfsbereite Nachbarn sorgten ebenfalls dafür, daß soviel wie nur möglich gerettet wurde. Zum Glück wurden keine Personen verletzt. Der Sachschaden der sechs vom Feuer betroffenen Familien ist beträchtlich.

Nadewornwald. Autobrand in der Garage. Kurz nach 10 Uhr gestern Abend entstand in der Autoreparaturwerkstatt Käseberg ein Autobrand. Dort waren zwei Personen damit beschäftigt, einen in Reparatur befindlichen Schnell-Lieferwagen zu reinigen. Während einer der beiden Leute unter dem Wagen lag, fing das Vorderende des Autos Feuer. Es ist anzunehmen, daß der Brand durch Kurzschluß in der Handlampe entstanden ist. Bevor noch die Feuerwehr zur Stelle war, war der Brand gelöscht. Beschädigt wurde der Führersitz, der z. T. ausbrannte.

Selle bei Balve. Grausiger Fund. Am Rande des Steinbruches wurde wieder ein Skelett gefunden. Es lag in einer Tiefe von 30 cm mit den Füßen nach Süden genau wie das, welches vor 3 Jahren dort ebenfalls gefunden wurde. Der Volksmund sagt: die Ermiten der nahen Klause seien hier beerdigt worden. Wahrscheinlich dürften diese Toten wegen der geringen Tiefe des Grabes und ohne Sarg aus einer Kriegs- oder Pestzeit herrühren. Bei dem Funde vor 3 Jahren ging das Gerücht, es sei ein während des Bahnbaues ermordeter Italiener.

Zwei Bahnschutzbeamte tödlich verunglückt.

Beim Kontrollgang überfahren.
In der Nähe des Bahnhofes Kuppersteg bei Levetzen wurden zwei Beamte der Bahnschutzpolizei von einem Arbeitszug überfahren. Während ein Beamter sofort tot war, starb der andere kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Beide Beamte waren zusammen auf einem Kontrollgang begriffen. Vor- und rückwärtig gingen sie zwischen den Bahngleisen in entgegengesetzter Fahrtrichtung der Züge, um so jederzeit rechtzeitig einen von vorn herannahenden Zug bemerken zu können. In der Nähe der Unfallstelle werden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, wobei der Materialzug ausnahmsweise das Bahngleis in entgegengesetzter Fahrtrichtung befährt. Die beiden Bahnschutzbeamten hatten das Herannahen des Arbeitszuges nicht bemerkt, zumal an der Eisenbahnüberführung mit Pfeilschienen gearbeitet wurde.

Wieder Kommunistenverschwörung aufgedeckt.

Die Räuführer verhaftet.
Von einer kommunistischen Zentrale in Reheim-Hüsten (Sauerland) waren staatsfeindliche Umtriebe vorbereitet worden. Es gelang jetzt 43 Beschuldigte zu ermitteln, wovon 33 des Hochverrats, Landfriedensbruchs bzw. unbefugten Waffenbesitzes überführt sind. 27 Kommunisten konnten festgenommen werden, drei Militärgelehrte sowie eine Menge sonstiger Handfeuerwaffen und etwa 200 Schußgewehr- und Pistolenmunition wurden beschlagnahmt. Die Kommunisten hatten vor der letzten Reichstagswahl in einer geheimen Sitzung beschlossen, die Reichswehr zu sprengen, Führer der NSDAP, Geistliche und sonstige Bürger festzunehmen und die Polizei zu entwaffnen.

Riefensandal um den Weltbankier.

Morgan vor dem Staatsanwalt.
In New York beginnt jetzt vor dem Währungsamt des Kongresses die öffentliche Verhandlung gegen das weltumspannende Bankhaus J. P. Morgan. Staatsanwalt Pecora hat in monatelanger Arbeit ungeheures Material zusammengetragen, durch das zum erstenmal die völlige Beherrschung des amerikanischen Bankwesens, der Industrie und der Gesetzgebung durch die Morgan-Bank enthüllt werden soll. — Zu diesem Zweck wurden Geheimbücher Morgans beschlagnahmt und mehrere andere New Yorker Bankiers, unter ihnen die wegen Steuerhinterziehung bzw. Fälschung angeklagten Mitchell und Harriman, vernommen. Sehr eingehend dürfte auch die Auslandstätigkeit Morgans zur Sprache kommen, die u. a. auch für Deutschland interessante Ergebnisse gezeigt haben soll. Zuverlässig verlautet, daß Pecora die Untersuchung auch auf die persönliche Einkommensteuererklärung Morgans ausdehnen wird. Morgan soll vergeblich versucht haben, die Untersuchung mit allen Mitteln zu verhindern.

200-Jahr-Feier in Neustrelitz.

Die mecklenburgische Hauptstadt Neustrelitz hat die Feier ihres 200. Geburtstages feierlich begangen. Die Feierlichkeiten wurden durch eine Festvorstellung im Landestheater und einen Festakt, an dem u. a. auch die Großherzogin Elisabeth und Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg teilnahmen, eingeleitet. Höhepunkt und Abschluß der Geburtstagsfeier bildete das „Heimattreffen aller Mecklenburger“ und ein Festzug. Sportveranstaltungen und ein großes Feuerwerk umrahmten das Fest.

Sühne für die Ermordung eines Nationalsozialisten

In zweitägiger Verhandlung hielten sich vor dem Chemnitzer Schwurgericht der am 22. Oktober 1903 in Merkersgrün bei Joachimstal (Böhmen) geborene Arbeiter Bartl und der am 6. Februar 1908 in Wöllsdorf bei Döbeln geborene Maurer Winkler wegen gemeinsamen Mordes zu verantworten.
Der Anklage lagen die Vorgänge im August vorigen Jahres im Chemnitzer Café Herold zugrunde, wo der Chemnitzer Dentist Knecht, ein Nationalsozialist, von den beiden Angeklagten erschossen worden ist. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Mord an dem SA-Mann Wiesheier.

Wie die Pressestelle der Regierung von Ober- und Mittelfranken mitteilt, handelt es sich nach den getroffenen Feststellungen bei dem Tode des SA-Mannes Wiesheier in Gaiganz (nicht Künreuth) nicht um einen Mord aus politischen Gründen, sondern um eine Eifersuchtsstat.
Wiesheier hatte am Abend gezecht und war dann „Kammerjunker“ gegangen. Dabei wurde er von einem Rivalen überfallen und im Verlauf der Auseinandersetzung erschlagen. Die Tatsache, daß der Täter der Bayernwacht angehörte, und daß 18 ehemalige Bayernwachleute im Zusammenhang mit der Angelegenheit in Schutzhaft genommen wurden, trifft zu, doch wird diese Maßnahme nur vorübergehenden Charakter haben.

Was man noch wissen muß.

Selbte übernimmt die Führung des Stahlhelm-Studentenringes Langemard.
Berlin. Von der Bundespressestelle des Stahlhelms wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Arbeit und Jugendberückung und Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Franz Selbte, hat die Führung des Stahlhelm-Studentenringes Langemard übernommen.
Eifersuchtsstat, kein politischer Mord.
München. Wie die Pressestelle der Regierung von Ober- und Mittelfranken mitteilt, handelt es sich bei dem Tod des SA-Mannes Wiesheier in Gaiganz (nicht Künreuth) nicht um einen Mord aus politischen Gründen, sondern um eine Eifersuchtsstat.
Der Termin für den Lahusen-Prozess.
Bremen. Der Verhandlungstermin in der Strafsache gegen die Gebrüder G. Lahusen mußte seinerzeit mit Rücksicht darauf vertagt werden, daß die damalige politische Lage den Beginn eines Prozesses von solchem Ausmaß nicht zuließ. Nunmehr hat das Gericht den Beginn der Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer auf den 29. August angelegt.

Überraschendes Ergebnis der Memeler Stadtverordnetenwahl.
Memel. Die Wahlen zum Memeler Stadtparlament haben mit einer gewaltigen Überraschung geendet: Die Christlich-Sozialistische Partei (Liste Freiherr von Saß) hat fast die Hälfte aller Stimmen (48,9 Prozent) erhalten und damit zwei Mandate mehr, als sie überhaupt Kandidaten aufgestellt hatte. Man beobachtet also auch im Memelland eine Zusammenfassung der Deutschen aller Schichten.

Turnen, Spiel und Sport.

—): Der Verband der Schießklubs von Halber und Umgegend veranstaltete am Sonntag sein 18. Verbands-Vergleichsschießen im Vereinsheim des Schießklubs Halber. Die einmütige Befürwortung des Verbandes zur jetzigen Reichsregierung kam in einer besonderen Auszeichnung des Schießstandes und in den Worten des Verbandsvorsitzenden Adolf Feld, der gegen 2 1/2 Uhr mit einer kurzen Begrüßungsansprache das Vergleichsschießen eröffnete, zum Ausdruck. Wie zahlreiche die Schützen der einzelnen Klubs zu ihrem 18. Treffen erschienen waren!

geht aus der stattlichen Reihe der Sieger hervor. Besonders ist hervorzuheben, daß das Deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen 8 Ehrenpreise in Form je eines Silberkranzes gestiftet hatte, die den besten Einzelschützen eines jeden Klubs zufallen sollten.

Siegerliste:

1. Werner Heinz, Diana Eiderschmitte	61 R.
2. Wilhelm Schneider, Freischütz Deddinghausen	60 "
3. Karl Gussat, Pfeil Ahelle	60 "
3. Wilhelm Kattwinkel, Diana Höferhof	59 "
3. Hans Koch, Eichenkranz Höferhof	59 "
3. Fritz Teife, Eichenkranz Höferhof	59 "
3. Gustav Weber, Schießklub Halber	59 "
4. Ab. Stecher, Freischütz Deddinghausen	58 "
4. Walter Pflüger, Pfeil Ahelle	58 "
4. Ab. Born, Schießklub Halber	58 "
5. Fritz Köhler, Diana Höferhof	57 "
5. Karl Linde, Pfeil Ahelle	57 "
5. Otto Borlinghaus, Pfeil Ahelle	57 "
5. Emil Wiemann, Pfeil Ahelle	57 "
5. Heinrich Rathage, Schießklub Halber	57 "
6. Otto Brühl, Diana Höferhof	56 "
6. Fritz Sonnedeck, Diana Höferhof	56 "
6. Wilh. Feld, Freischütz Deddinghausen	56 "
6. Th. Rafener, Wildschütz Straße 1928	56 "
6. Wilh. Rogalla, Eichenkranz Höferhof	56 "
6. Albert Schuster, Pfeil Ahelle	56 "
6. Ernst Kuhlmann, Schießklub Halber	56 "
7. Walter Brühl, Diana Höferhof	55 "
7. Fritz Linde, Diana Höferhof	55 "
7. Ab. Feld, Freischütz Deddinghausen	55 "
7. Ernst Linden, Freischütz Deddinghausen	55 "
7. Erich Berker, Wildschütz Straße 1928	55 "
7. Otto Pöhler, Schießklub Halber	55 "
8. Heinr. Kurz, Freischütz Deddinghausen	54 "
8. Fritz Schulte, Schießklub Halber	54 "
9. Otto Werbes, Wilde Jäger Neuenhaus	53 "
9. Fritz Kleine, Wilde Jäger Neuenhaus	53 "
9. Wilh. Hill, Wildschütz Straße 1928	53 "
9. Erwin Heinz, Diana Eiderschmitte	53 "
9. Otto Notjunge, Diana Eiderschmitte	53 "
9. Otto Heufelbach, Schießklub Halber	53 "
10. Wilh. Kleine, Wilde Jäger Neuenhaus	52 "
10. Ernst Kleine, Wilde Jäger Neuenhaus	52 "
10. Fritz Pirberg, Wildschütz Straße 1928	52 "
10. Willi Höll, Eichenkranz Höferhof	52 "
10. Albert Linde, Pfeil Ahelle	52 "
10. Fritz Pflüger, Pfeil Ahelle	52 "
11. Erich Winter, Freischütz Deddinghausen	51 "
11. Karl Becker, Wilde Jäger Neuenhaus	51 "
11. Heini Dahlhaus, Eichenkranz Höferhof	51 "
11. Paul Schuster, Pfeil Ahelle	51 "
12. Alfred Klingenhöfer, Eichenkranz Höferhof	50 "
12. Hugo Wortmann, Eichenkranz Höferhof	50 "
12. Heinr. Eifel, Schießklub Halber	50 "

Bereinspreise:

1. Freischütz Deddinghausen	351 R.
2. Pfeil Ahelle	334 "
3. Schießklub Halber	328 "
4. Wilde Jäger Neuenhaus	326 "
5. Diana Eiderschmitte	321 "
6. Eichenkranz Höferhof	304 "

Tagesgeschütze: Wilh. Schneider, Freischütz Deddinghausen 122 R.

Die besten Schützen der Klubs:

1. Wilh. Kattwinkel, Diana Höferhof	
2. Wilh. Schneider, Freischütz Deddinghausen	
3. Fritz Kleine, Wilde Jäger, Neuenhaus	
4. Th. Rafener, Wildschütz Straße 1928	
5. Werner Heinz, Diana Eiderschmitte	
6. Hans Koch, Eichenkranz Höferhof	
7. Karl Gussat, Pfeil Ahelle	
8. Gustav Weber, Schießklub Halber	

Schriftleitung: Wilhelm Bess, Halber i. Westf.

MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg



Kommt Ihr einst nach meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh.
Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Heute morgen 4 1/4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem mit großer Geduld ertragenen Leiden und einem Jahre glücklicher Ehe, meine heißgeliebte Frau, unsere herzensgute, einzigste Tochter und Schwiegertochter, meine einzig liebe S. hweste und Schwägerin, die

Ehefrau Fr. Jaeger jr.

Else geb. Brüninghaus

im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Fr. Jaeger
„ Wilh. Brüninghaus

Berken b Oberbrügge und Hohenholten
b. Kierspe, den 24. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. Mai 33, nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehaus in Berken aus statt.

Suche für sofort jungen Bäckergehilfen

zur Aushilfe.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halber.

Motorräder

nur erste Marken zu günstigen Preisen empfiehlt:
E. Richter, Hagen.
Körnersstraße 79.
Achten Sie auf Firma und Hausnummer!

Grünland!

Zur Aussaat empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Rottflee, Schwedenflee, Weißflee, Timothe, ital. Raygras, franz. Raygras engl. Raygras, westermold. Raygras, Knaulgras, Wiesenknäuel, Wiesenrispengras, deutsches Weidelgras (seines erste Abfaat), ausläufer-treibender Rottschwingel (Original Steinacher), Saathaler, Saatweizen, Aderspörgel, Riesen-spörgel, Buchweizen.

Fachkundige Samen-zusammenstellungen für Futterbau, Weiden- und Wiesenanlagen.

E. Zimmermann, OHL-Rönsahl
Telefon: 211 Rönsahl



spült Wäsche wunderbar!

S. 231/336

Sil macht Wäsche frisch und klar!

Über die neuen LINGEL Frühjahrs-Modelle

gibt es nur ein Urteil:
unübertroffen schön u. preiswert

DIE FABRIK FÜR
Schuh
HERRENSCHUH

8 50 10 50 12 50

Schuhhaus Eickhoff, Halber.

Antlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 23. Mai.

Es bedeutet Ag.-Koggen. F.-Futter. W.-Winter.

S.-Sommer		W.-Winter	
Weizen rhein	21,10	Weizenl. ad	8,00—9,25
74 kg		Koggenl. ad	7,75—8,25
Weizen aul	24,65—26,35	Bierreber	11,50—12,00
Koggen rhein		Leint. & Br.	11,50—11,65
70—71 kg	16,90—17,00	Erdnussm.	
Koggen nordb.		50 Brz	11,60—11,80
Koggen aul	19,50	54	12,25—12,35
Koggen aul	15,00—15,50	Zobasdr	
Koggen aul		10 Brz	10,10—10,30
Koggen aul		Kapsl. & Brz	8,75
Koggen aul		Baimfernt. lo	10,50—10,75
Koggen aul		Frodenich i	7,50
Koggen aul	17,25	Auderich lof.	8,50—9,25
Koggen aul	18,00—18,75	Rohmelasse	6,25—7,00
Koggen aul	20,75	Wiele räuml.	
Koggen aul	21,75	ole neu	5,30—5,60
Koggen aul		gepreht	
Koggen aul	27,50—28,00	Alcehu int.	
Koggen aul		ole neu	7,40—8,00
Koggen aul	28,00—28,50	gepreht	
Koggen aul		ausländisches	
Koggen aul	23,00—23,50	Koggenfr	1,40—1,45
Koggen aul		gepr neu	
Koggen aul	24,50	gepr neu	1,35—1,40
Koggen aul		Koggenfr	
Koggen aul	20,00—20,75	Koggenfr	
Koggen aul	21,25—21,75	Koggenfr	

Stimmungsbericht: Bei kleinstem Geschäft leicht nachgebende Preise.